



Empfehlungen zu den
Regionalstudien (area
studies) in den Hoch-
schulen und außeruni-
versitären Forschungs-
einrichtungen

Empfehlungen zu den Regionalstudien (area studies) in den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	5
A. Ausgangslage.....	7
A.I. Aufgabenprofil und Entwicklung der Regionalstudien (area studies)	7
I.1. Konzept	7
I.2. Historische Entwicklung	9
A.II. Neuere Positionsbestimmungen	14
A.III. Organisationsformen	17
III.1. Universitäre Modelle	18
III.2. Außeruniversitäre Modelle	21
B. Analysen und Empfehlungen	27
B.I. Infrastruktur und Institutionenbildung	27
B.II. Ausbildung und Förderung des Nachwuchses.....	34
II.1. Studienangebote der Regionalstudien.....	34
II.2. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	41
B.III. Internationalität	43
C. Zusammenfassung.....	47
D. Anhang	49

Vorbemerkung

Der Prozess der Globalisierung auf der einen und, damit zusammenhängend, eine betonte Verstärkung kultureller und also regionaler Identitäten auf der anderen Seite haben das Interesse an regionalspezifischer Kompetenz steigen lassen. Auch in der Wissenschaft selbst ist durch die stärkere Berücksichtigung kultureller Dimensionen die Betrachtung von Kulturräumen und ihren Wechselwirkungen prominenter geworden.

Im Rahmen seiner Stellungnahme zur Strukturentwicklung der Hochschulen in Berlin hatte der Wissenschaftsrat im Jahr 2000 festgestellt, dass ihre gegenwärtig vorherrschende Organisationsform der sich ändernden Bedeutung der Regionalstudien nicht gerecht wird. Der Wissenschaftsrat hat daher noch im gleichen Jahr eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die Empfehlungen zur künftigen Verankerung der Regionalstudien in den Hochschulen vorbereiten sollte. Unterstützung fand diese dabei auch durch Vertreter ausländischer Hochschulen und Forschungseinrichtungen, deren Sachverstand im Rahmen von Anhörungen eingeholt wurde.

Im Sinne einer empirischen Stützung der bisherigen Arbeitsergebnisse wurde im Verlaufe der Beratungen und in enger Abstimmung mit der Arbeitsgruppe Geisteswissenschaften entschieden, nachträglich eine Datenrecherche zu den Regionalstudien in Deutschland vorzunehmen. In dieser Zeit hat die Tätigkeit der Arbeitsgruppe geruht.

In der Arbeitsgruppe haben viele Sachverständige mitgewirkt, die nicht Mitglied des Wissenschaftsrates sind. Ihnen weiß sich der Wissenschaftsrat zu besonderem Dank verpflichtet.

Der Wissenschaftsrat hat die vorliegenden Empfehlungen am 7. Juli 2006 in Mainz verabschiedet.

A. Ausgangslage

A.I. Aufgabenprofil und Entwicklung der Regionalstudien (area studies)

I.1. Konzept

Derzeit erlebt Regionalforschung weltweit eine Revitalisierung. Angesichts gesamtgesellschaftlicher und politischer Entwicklungen, die Nationen, Kulturen und Religionen im Zuge von Globalisierung und umfangreichen Wanderungsbewegungen immer enger aneinander rücken lassen, sehen sich die Regionalstudien mit einer neuen Interessenslage konfrontiert. Lokale, regionale und supranationale Fragestellungen sind an die Stelle einer ausschließlich auf Nationalstaaten oder Ethnien bezogenen Information getreten, genaue Kenntnisse lokaler, regionaler sowie transnationaler Beziehungen haben an Bedeutung gewonnen. Die Untersuchung verschiedener Verflechtungsbeziehungen, die kultureller, politischer, wirtschaftlicher, religiöser, sozialer oder rechtlicher Art sein können, ist zur zentralen Bezugsgröße der Regionalstudien geworden. Zunehmend werden dabei auch Beziehungen zwischen bislang kaum aufeinander bezogenen Regionen in den Blick genommen.¹

Aufgabe der Regionalstudien ist es, die Strukturen und Entwicklungsdynamiken von anderen Gesellschaften (und zwar vor allem zeitgenössischer, wenn auch in historischer Tiefenstaffelung) wissenschaftlich zu erforschen und so zu beschreiben und zu analysieren, dass Besonderheiten, Kontexte und Beziehungen angemessen wiedergegeben und reflektiert werden. Untersuchungsgegenstand sind zunächst geographische Räume und Regionen (verstanden als Regionen im globalen Maßstab), deren Menschen durch gemeinsame geographische Rahmenbedingungen, einen gemeinsamen kulturellen Hintergrund und/oder durch eine Geschichte wechselseitiger Beziehungen verbunden sind. Regionale Gemeinsamkeiten können in sozialen, ökonomischen, politischen oder auch rechtlichen Zusammenhängen begründet sein und sind ihrerseits von globalen Einflüssen (wie Medien, Ökonomie, Technik und Verkehr) beeinflusst und geprägt.

Neben der Darstellung anderer Gesellschaften und dem Vergleich mit fremden Erfahrungen leisten Regionalstudien darüber hinaus eine Analyse der globalen Verflechtungen und kulturellen Austauschprozesse zwischen den Regionen. Regionale Einheiten

¹ Vgl. Braig, Marianne/Hentschke, Felicitas: Die Zukunft der Area Studies in Deutschland. Bericht der Tagung vom 14.-16. Juli 2005 in Berlin (<http://www.wiko-berlin.de/kolleg/projekte/wegedw/wdwarbeitber?hpl=1>, Stand 7.3.2006), S. 6.

selbst sind keine statischen Entitäten, sondern unterliegen, bedingt durch unterschiedliche Prozesse und Bewegungen (wie Globalisierung, Migration oder politische Zäsuren), einem steten Wandel. Überdies wird die Konstruktion räumlicher Einheiten beeinflusst von den jeweiligen Prioritäten und Konjunkturen des Forschungsinteresses.

Der Begriff „Regionalstudien“ hat sich analog zum Begriff der „*area studies*“ im anglo-amerikanischen Bereich in der deutschen Sprache etabliert. Er berührt gleichermaßen kulturelle und territorial/lokale Fragen, wie auch das Verhältnis der wissenschaftlichen Disziplinen zu- und untereinander und kann entsprechend in sehr unterschiedlichen Kontexten diskutiert werden. Diese werden auch im Folgenden aufgegriffen.

Der vielfach benutzte Terminus „Regionalwissenschaft(en)“, oft auch in der Verbindung „Regional- und Kulturwissenschaften“, wird hier bewusst vermieden, da er einen Widerspruch zwischen den ‚eentlichen‘ Wissenschaften (den Disziplinen) und regionalbezogenen Varianten nahe legen könnte, den es nicht gibt. Entgegen der Vorstellung, es handle sich bei „Regionalwissenschaften“ um eigenständige Wissenschaften mit eigenen Methoden und Prinzipien, sind die Wissenschaften der *area studies/Regionalstudien* die Fachdisziplinen. Organisierte Regionalforschung führt diese im besten Fall trans- und interdisziplinär² zusammen und bündelt sie unter einem sowohl regionalbezogenen als auch thematisch fokussierten Erkenntnisinteresse. Diese sinnvolle Bündelung und gegenseitige Ergänzung und Interaktion konstituiert keine neuen Wissenschaften im Sinne von Disziplinen.³

Die theoretische und praktische Auseinandersetzung mit Ländern und Regionen, zu denen eine kulturelle Distanz besteht, setzt zunächst spezifische sprachliche, darüber hinaus auch (inter)kulturelle Kompetenzen voraus. An der Erforschung fremder Regionen sind - neben den durch ihren direkten und expliziten Bezug auf bestimmte außereuropäische Regionen definierten Fächern wie Japanologie, Sinologie, Turkologie⁴ - nicht nur die Gesamtheit aller geisteswissenschaftlichen Disziplinen beteiligt, sondern auch wirtschafts-, politik- und sozialwissenschaftliche Disziplinen, in deren Rahmen eine disziplinäre regionale Spezialisierung möglich ist. Je nach Themenstellung können sie zu-

² Für die Kooperation zwischen und das Zusammenwirken von unterschiedlichen Disziplinen bei der Bearbeitung gemeinsamer Forschungsfragen wird in der Folge durchweg der Terminus ‚interdisziplinär‘ verwendet. Von den durchaus möglichen, an unterschiedlichen Zielen und Methoden orientierten weiteren Unterscheidungen zwischen ‚trans‘- und ‚interdisziplinär‘ kann hier zunächst abgesehen werden.

³ Puhle, Hans-Jürgen: *Area Studies im Wandel. Zur Organisation von Regionalforschung in Deutschland*, Dezember 2005, S. 1. Der Aufsatz steht zur Diskussion im Netz unter: <http://web.uni-frankfurt.de/zenaf/contact/AreaStudies.pdf>.

⁴ Empfehlungen einer Expertenkommission zu den Regionalinstituten der Berliner Universitäten, Berlin, Juli 2001, S. 7.

sätzlich Ergänzung finden durch Fächer und Fachbereiche wie Rechtswissenschaften, Geographie oder Agrarwissenschaft. Aufgrund der vorrangigen Orientierung der Regionalstudien an aus der Gegenwart hergeleiteten Fragestellungen werden die klassischen Altertumswissenschaften nicht unmittelbar zu deren Fächerspektrum gezählt, wiewohl auch deren Erkenntnisse immer in die Regionalstudien mit einfließen können.

Drei historisch gewachsene Richtungen lassen sich derzeit innerhalb der Regionalstudien grob unterscheiden:

- eine aus Philologien und Geschichtswissenschaft hervorgegangene Ausrichtung, die sich mit Sprache, Literatur, Philosophie, Religion, Geschichte und Kunst der jeweiligen Regionen befasst und vorwiegend texthermeneutisch und historisch arbeitet;
- eine sozialwissenschaftliche Ausrichtung, die überwiegend gegenwartsbezogene gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Wirkungszusammenhänge untersucht (in längeren Entwicklungslinien auch unter Einbezug der Geschichte) und am deutlichsten auf abgegrenzte Regionen und Räume fixiert ist;
- eine kulturwissenschaftliche Ausrichtung, die - in Fortsetzung von Ansätzen der Philologien und der Geschichtswissenschaft - versucht, in historischer und gegenwartsbezogener Orientierung interdisziplinäre Ansätze (philologischer und sozialwissenschaftlicher, wissenschafts- und technikgeschichtlicher, kunstwissenschaftlicher und philosophischer Provenienz, neuerdings aber auch naturwissenschaftliche, medizinische und umweltbezogene Aspekte) aufeinander zu beziehen, zu koordinieren und in neue Forschungsfragen zu überführen.

Ihre besondere Leistungsfähigkeit entfaltet Regionalforschung in regional und thematisch fokussierter interdisziplinärer Kooperation. Diese Form von Kooperation künftig noch besser und effizienter zu organisieren und dadurch Regionalstudien insgesamt zu stärken, ist Hauptintention dieser Stellungnahme. Die oftmals weniger eingebundene Forschung der geisteswissenschaftlichen ‚*Kleinen Fächer*‘, die sich auch auf bestimmte Regionen beziehen kann, soll deshalb hier nur insoweit behandelt werden, wie sie Bezüge zu interdisziplinär organisierten Regionalstudien aufweist.

I.2. Historische Entwicklung

Als Mitbegründer der Geographie und damit als einer der wichtigsten Initiatoren regionenorientierten wissenschaftlichen Arbeitens gilt Alexander von Humboldt (1769-1859),

der am Beispiel Mexikos und Kubas erstmals die Möglichkeiten eines interdisziplinären Zugangs zur Region aufzeigte. Die eigentliche wissenschaftliche Etablierung der Regionalstudien begann in Europa im 19. Jahrhundert. Unabhängig von ihrer Bedeutung für die Grundlagenforschung besitzen Regionalstudien seit jeher ein großes Potenzial an Anwendungs- und Außenorientierung. So war es Aufgabe der frühen, stark politisch motivierten Regionalstudien, die oft im Dienste imperialer Interessen standen, regional-spezifische Kenntnisse zur Vorbereitung außenpolitischen, unter anderem kolonialen Handelns bereitzustellen. Politische wie ökonomische Interessen der europäischen Länder mit Kolonien in Übersee waren damals ausschlaggebend bei der Definition der zu erforschenden Regionen sowie der wissenschaftlichen Umsetzung der Forschungsziele.

In Deutschland markierte die Gründung des „*Seminars für Orientalische Sprachen*“ in Berlin 1887 den Beginn der Institutionalisierung von Regionalstudien. Es diente der Schulung deutschen Auslandspersonals aus Diplomatie, Militär, Wirtschaft und Verwaltung und bot zunächst Unterricht in orientalischen, ostasiatischen, afrikanischen und osteuropäischen Sprachen an, seit 1892 (Einrichtung einer „Abteilung für Realien“) aber auch Lehrveranstaltungen über Geographie, Geschichte, Rechtsordnung, Wirtschaft etc. der Zielländer. Das Spektrum der berücksichtigten Regionen spiegelt die unterschiedlichen außenpolitischen und außenwirtschaftlichen Interessen des Kaiserreichs, wobei die spezifischen Bedürfnisse des „Kolonialdienstes“ seit der Jahrhundertwende deutlich im Vordergrund standen.

Die so genannten *colonial studies* beeinflussten die Entwicklung der Regionalstudien nachhaltig. So wurden rein westeuropäisch geprägte Klassifikationsschemata und Analysebegriffe auf andere Gesellschaften übertragen, die in den wenigsten Fällen den lokalen Traditionen entsprachen. Die Erforschung der Regionen fand zunächst ohne die Einbeziehung der Bewohner statt. Diese Wissenschaftstradition hat längst, nicht nur in den erforschten Regionen selbst, ihre Begründungsfähigkeit eingebüßt und ist Anlass zu Selbstreflexion und Selbstkritik der entsprechenden Fächer, Disziplinen und Subdisziplinen geworden („*forschen mit statt forschen über*“).

Die verschiedenartigen, auf die Epoche des Imperialismus zurückgehenden Einrichtungen, einschließlich der Bibliotheken, Archive und Museen, haben in Großbritannien, Frankreich und den Niederlanden ein solides Fundament der regionenbezogenen Wis-

sensproduktion geschaffen. Auch in Deutschland gibt es ähnliche Traditionslinien, im universitären wie im außeruniversitären Bereich, zur Beratung von Wirtschaft und Politik, die zum Beispiel in ‚Überseeinstituten‘ (Afrika, Lateinamerika, Asien) oder auch Verbänden zur Erforschung Osteuropas (als primärer Interessensphäre deutscher Politik in Europa) stattfand.⁵ Die universitäre Forschung in Deutschland blieb dabei lange Zeit in den Bahnen einer disziplinär relativ fragmentierten Beschäftigung mit den Sprachen und der Geschichte fremder Regionen. Ausnahmen bildeten die Altertumskunde und die Orientalistik, vor allem aber die so genannte deutsche „Ostforschung“. Letztere entstand in den Jahren der Weimarer Republik mit dem Ziel, die Regionen östlich der Grenzen des deutschen Reichs in interdisziplinärer Perspektive (Geschichte, Geographie, Siedlungskunde, Sprachwissenschaft etc.) sowie im Verbund universitärer und außeruniversitärer Einrichtungen zu erforschen. Dieser Ansatz, wissenschaftsorganisatorisch modern, politisch aber unmittelbar an „völkische“ (rassistische) Konzepte der Zeit gebunden, erfuhr nicht nur im Nationalsozialismus starke institutionelle Förderung, sondern lebte (methodisch kaum modifiziert) auch im Wissenschaftsbetrieb der frühen Bundesrepublik wieder auf.

Die verstärkte Etablierung und Ausweitung organisierter trans- und interdisziplinärer Regionalstudien ist in Nordamerika und Europa vor allem ein Produkt des Zweiten Weltkriegs und des Kalten Kriegs gewesen. In den USA entstanden bereits nach dem Ersten Weltkrieg sog. *area studies*, als es darum ging, sich ein möglichst umfassendes Bild von der aktuellen Situation in bestimmten Ländern und Regionen zu machen. Vertreter verschiedener Disziplinen, insbesondere der Soziologie und Politikwissenschaft, der Kultur- und Sozialanthropologie, der Wirtschafts- und Geschichtswissenschaften schlossen sich in Zentren zusammen, um möglichst umfassende Kenntnisse über eine Region zu erarbeiten und zu vermitteln, auf die amerikanische Politik, Wirtschaft und Militär bei ihren Entscheidungen zurückgreifen konnten. Dieses politisch-strategische Interesse hat dann vor allem im Zeitalter des Kalten Krieges zu einem weiteren Aufschwung der *area studies* geführt, nicht nur in den USA, sondern im Kontext der Osteuropaforschung auch in der Bundesrepublik.⁶

⁵ Vgl., auch zum Folgenden, Puhle, Hans-Jürgen: Area Studies im Wandel. Zur Organisation von Regionalforschung in Deutschland, Dezember 2005, S. 2-6.

⁶ Osteuropaforschung war in dieser Zeit stark politisch beeinflusst: Sie befasste sich mit Politik, Geschichte, Wirtschaft und Recht jener Länder, die in Europa unter kommunistischer Herrschaft standen. Nach dem Zusammenbruch des Sowjetsystems mussten sich die auf Osteuropa spezialisierten Wissenschaftler mit der Neudefinition ihres Forschungsgegenstands beschäftigen. Mit dem vereinheitlichenden kommunistischen System war auch die methodische Begründung dafür weggefallen, neben den GUS-Staaten so unterschiedliche Länder und Regionen wie das Baltikum und Südosteuropa, Polen und den russischen Fernen Osten zusammenzufassen.

Der Höhepunkt der Expansion und verstärkten Institutionalisierung pluri- und interdisziplinärer Regionalforschung fiel in die späten 1950er, die 60er und 70er Jahre, mit Ausläufern noch Anfang der 80er Jahre. Ihre typische Form fanden sie in zahlreichen mehr oder weniger dicht organisierten Zentren für *area studies* an fast jeder größeren nordamerikanischen Universität und in einigen westeuropäischen Ländern, in Deutschland, wenn auch weniger flächendeckend, z. B. in den drei großen Zentralinstituten der Freien Universität Berlin für Regionalstudien (Osteuropa-Institut (1951), John F. Kennedy-Institut für Nordamerika-Studien (1963) und Lateinamerika-Institut (1970)), dem Herder-Institut in Marburg (1950), dem Südasieninstitut an der Universität Heidelberg (1962), dem Deutschen Institut für Internationale Politik und Sicherheit der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) (1962), den Regionalinstituten des Deutschen Überseeinstituts in Hamburg (1964), der Fakultät für Ostasienwissenschaften an der Universität Bochum (1965), dem Zentralinstitut für Regionalforschung in Erlangen (ab 1974) oder dem Zentrum für Nordamerika-Forschung (ZENAF) an der Universität Frankfurt am Main (1979). Daneben entstanden teilweise wesentlich kleinere Einrichtungen.

Derzeit lässt sich eine Tendenz hin zu mehr interregional vernetzten Regionalstudien erkennen, die in neue Formen der Zentrenbildung mündet, so unter anderem in neuen Zentren zur Europa- und Entwicklungsforschung (z. B. an der Universität Bonn), im Berliner Zentrum Moderner Orient, in neuen bzw. neu geplanten interdisziplinären Forschungszentren zu Ostasien, Afrika, dem Mittlerem und Nahen Osten und Osteuropa in Hessen, im Zentrum für Europa- und Nordamerikaforschung (ZENS) in Göttingen, sowie in der Kooperation zahlreicher Regionalinstitute (in Richtung Nord-Süd, Süd-Süd, Ost-West, etc.), z. B. in den neuen Querschnittsthemen der Institute des Hamburger Leibniz-Instituts für Globale und Regionale Studien (German Institute of Global and Area Studies – GIGA, vormals Deutsches Überseeinstitut - DÜI).⁷

Im universitären Bereich etablierte sich als durchgängige Praxis, dass die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen zum einen in Forschung und Lehre in ihren Disziplinen und Departments tätig waren und zum anderen in dem jeweiligen interdisziplinären Forschungszentrum entsprechend ihrer regionalen wie sprachlichen Spezialisierung mitarbeiteten. Die Prioritäten der Ausrichtung der Forschungs- und Lehraktivitäten konnten dabei in den Hochschulkulturen der jeweiligen Länder durchaus verschieden

⁷ Vgl. die Stellungnahme des Senats der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) zum Deutschen Übersee-Institut (DÜI) vom November 2004.

akzentuiert sein. So bewegen sich etwa in den USA Wissenschaftler mit klarem Regionalbezug in der Regel mehr im und näher am Mainstream ihrer Fachdisziplinen und sind durchweg auch im Fach als ganzem anerkannt, während in Deutschland regionale Expertise sehr oft vom Hauptstrom der Zunft stärker separiert und Regionalforscher infolgedessen traditionell weniger stark integriert und auch weniger anerkannt waren.

Mit der zunehmenden Einbindung in globale Handlungszusammenhänge ist der Bedarf an fundiertem Wissen über andere Regionen angewachsen. Regionalstudien sind nachgefragter denn je. Parlamente, Regierungen, Medien, Unternehmen, Verbände und entwicklungspolitische Organisationen, die in ihren Handlungsbereichen regionenspezifisches Wissen benötigen, fordern praxisrelevante Forschung und Beratung, um mit den Veränderungen vor Ort Schritt halten zu können. Jüngste weltpolitische Entwicklungen wie fundamentalistische Strömungen, aber auch die neuen Formen des Terrorismus, haben erneut deutlich gemacht, welcher Stellenwert regionalspezifischem Wissen bei der Lösung politischer Konflikte zukommt. Die Terroranschläge vom September 2001 haben insbesondere den Studien über den Nahen und Mittleren Osten und den Islam der Gegenwart, die in Deutschland bisher keine so große Tradition hatten wie etwa in der *School of Oriental and African Studies (SOAS)* in London, einen zusätzlichen Schub gegeben. So wird derzeit insbesondere von der Islamforschung⁸ erwartet, nicht nur zum besseren Verständnis der fremden Kultur beizutragen, sondern auch zur Lösung aktueller politischer Probleme und Konflikte.

Generell wurde und wird Regionalkompetenz aber nicht nur für Aufgaben der Politik herangezogen, sondern spielt auch in der Wirtschaftsberatung eine wichtige Rolle, nicht zuletzt bei Aufbau und Entwicklung von Kontakten mit neuen Produktions-, Absatz- und Bezugsmärkten. Das bezieht sich nicht nur auf Regionen außerhalb Europas, sondern betrifft gleichermaßen die Kommunikation innerhalb des kontinuierlich zusammenwachsenden europäischen Raumes.

Mit zahlreichen Projekten und Konferenzen reagiert die wissenschaftliche Gemeinschaft derzeit auf das zunehmende Interesse an Regionalforschung außerhalb des Wissenschaftssystems. Gemeinsam mit Vertretern aus wissenschaftspolitischen Einrichtungen

⁸ Islamforschung ist keine Regionalforschung im definierten Sinn, ihre Inhalte beziehen sich jedoch auf bestimmte Regionen. Insbesondere durch die traditionell philologisch-theologische Ausrichtung dominiert nach wie vor die Orientierung auf den arabischen Nahen Osten. Hinzu kommen mittlerweile Türkei und Iran. Die vier bevölkerungsreichsten islamischen Staaten (Indonesien, Pakistan, Bangladesch und Indien) wie die islamischen Staaten Zentralasiens und des subsaharischen Afrika liegen außerhalb dieses traditionellen Betätigungsfeldes.

wurde eine europäische Debatte um die Neugestaltung der Regionalstudien/*area studies* eingeleitet.⁹

A.II. Neuere Positionsbestimmungen

Nicht nur politische Entwicklungen der jüngsten Zeit, sondern auch wissenschaftsinterne Diskussionen haben sich auf den Stellenwert der Regionalstudien in Gesellschaft und Wissenschaftssystem ausgewirkt. So hat vor allem die seit einigen Jahren in den Geistes- und Sozialwissenschaften verstärkte Einbeziehung von Fragen der Kultur in die Forschung (*cultural turn*)¹⁰ - eine Entwicklung, die von Trends in der Ethnologie ausging - auch Auswirkungen auf Theorie und Praxis der Regionalstudien zur Folge gehabt.

Die modernen Regionalstudien stehen auf drei Säulen: Neben Fachwissen in mindestens einer Disziplin und entsprechender Sprachkompetenz haben landeskundliche Kenntnisse und die Reflexion über kulturelle Praktiken an Bedeutung zugenommen. Ausschlaggebend für diese Entwicklung ist die Ersetzung des engen Kulturbegriffs, in dem „Kultur“ im Sinne von Bildung als eine gesellschaftliche Dimension neben anderen wie Politik, Recht, Ökonomie und Religion verstanden wurde, durch einen weiten, sozialanthropologisch fundierten Kulturbegriff. Kultur, verstanden als Inbegriff aller menschlichen Arbeits- und Lebensformen, macht die Erfassung gesellschaftlicher Entwicklungen und sich neu formierender Akteursebenen möglich. Dieses breite dynamische Kulturkonzept geht unter anderem davon aus, dass Kultur niemals abgeschlossen ist, sondern als ein offener Prozess der Aushandlung und Interaktion zwischen Individuen und Gruppen der eigenen und anderer Kulturen verstanden werden muss. Wesentlich für Kultur und kulturelle Prozesse ist ihre regionale Dimension.

Für das Vorgehen der Regionalstudien bedeutet das : Neben einem systematisch aufbereiteten, breiten und fundierten Allgemeinwissen über die jeweilige Region und die

⁹ So haben zahlreiche deutsche, europäische und internationale Vertreter an der internationalen Konferenz „Die Zukunft der *Area Studies* in Deutschland“ teilgenommen, die der Forschungsverbund „Wege des Wissens. Transregionale Studien“ am Wissenschaftskolleg zu Berlin gemeinsam mit dem Stifterverband im Juli 2005 organisiert hatte. Speziell mit der Umsetzung der Studienreform und deren Bedeutung für die Regionalstudien hat sich die gemeinsam vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und der Universität Freiburg ausgerichtete Veranstaltung „Regional- und Kulturwissenschaften und neue Studiengänge“ im Dezember 2005 beschäftigt. Weitere Tagungen fanden u. a. an der Oxford University („The Future of Interdisciplinary Area Studies in the UK“, Dezember 2005) und am Centre for Latin American Research and Documentation an der Universität Amsterdam statt.

¹⁰ Vgl. generell Lackner, Michael/Werner, Michael: *Der cultural turn in den Humanwissenschaften. Area Studies im Auf- oder Abwind der Kulturalismus?* Bad Homburg 1999 (Schriftenreihe 'Suchprozesse für innovative Fragestellungen in der Wissenschaft', Heft Nr. 2, der Werner Reimers Stiftung), hier: S. 47.. Der Bericht entstand auf der Grundlage der Ergebnisse dreier Tagungen zum Thema „Kulturalismus-Debatten und area studies: Zu Problemen des cultural turn“, die 1997/98 im Rahmen der Werner Reimers Konferenzen in Bad Homburg stattfanden.

sie prägenden kulturellen Faktoren bedarf es zusätzlich einer Auseinandersetzung mit Fragen und Problemen transkultureller Beziehungen.¹¹ Erst die Kenntnis der historischen Entwicklung politischer, sozialer und wirtschaftlicher Strukturen und ihrer kulturellen Bedingungen sowie der strukturellen Unterschiede der Rahmenbedingungen menschlicher Interaktion erlauben es, auch die hinter bestimmten Phänomenen und Verhaltensweisen stehenden Motivationen und Wirklichkeitsdeutungen zu erschließen und damit Gesamtzusammenhänge zu verstehen („culture matters“). Verstehen setzt die Bereitschaft und die Fähigkeit voraus, die eigenen Selbstverständlichkeiten und Normalitäten in Frage zu stellen. Das bildet den Grundpfeiler jeglicher kultureller Kompetenz und ist damit wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche interkulturelle Kommunikation.

Die Interdependenz von ökonomischen, sozialen und institutionellen sowie kommunikationstechnischen und kunstbezogenen Faktoren hat im Zuge der sich beschleunigenden Globalisierung an Bedeutung und Intensität stetig zugenommen. Immer mehr Menschen, Waren, Kapital, Informationen, Ideen, Ideologien und andere kulturelle Produkte zirkulieren immer schneller und mit immer engeren Verflechtungen um den Globus (Stichworte: „beschleunigte Globalisierung“, „Diaspora“, „Migration“, „Transnationalismus“). Anwachsende internationale Wanderungsbewegungen und damit auch voranschreitende demographische Austauschprozesse von Gesellschaften sind die Folge. Neue Identitäten entstehen, Räume und Regionen befinden sich in einem ständigen Umbau, und dieser Umbau wird von den Betroffenen immer deutlicher wahrgenommen. Charakteristisch für diesen Prozess der Globalisierung in Gesellschaft und Kultur ist, dass er schneller verläuft als die Herausbildung von Institutionen oberhalb des Nationalstaats, mit denen diese neuen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen geordnet und gesteuert werden sollen. Gleichzeitig haben aber gerade die spannungsreiche Dynamik von Angleichung und Differenzierung, die vermehrte interne Vielfalt der Nationen und die damit verbundenen Probleme der sozialen Integration neue transnationale Regelungsmechanismen nötiger gemacht (vgl. auch die Debatten um *global governance*).

Von den Regionalstudien erfordern diese Entwicklungen eine ständige Reflexion über die Konstitution ihres Forschungsgegenstands, insbesondere über die Konstruktion von

¹¹ Vgl. Mathias, Regine: Warum Regionalwissenschaften? Warum Ostasiatische Regionalstudien? In: Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften, Nr. 1 (1995).

regionalen und kulturellen Raumvorstellungen. So ist gerade die herkömmliche Einteilung regionaler Einheiten immer wieder von Regionalforschern zu hinterfragen. Nicht nur klassisch eurozentrische Konzepte wie „Orient“ oder „Islamische Welt“ unterliegen mittlerweile der Kritik. Vergleichbares gilt für die Wahrnehmung Europas von außen, die ähnlich vereinfacht wird wie unter anderem die Lateinamerikas oder der arabischen Welt aus der europäischen Perspektive.¹² So werden mit Raumkonstruktionen, wie sie beispielsweise die stark politikwissenschaftlich an den Institutionen der Europäischen Union ausgerichteten *European Studies* in zahlreichen außereuropäischen Ländern darstellen, neue Entitäten geschaffen, hinter denen die sprachliche und kulturelle Vielfalt Europas zu verschwinden droht. Selbst vordergründig neutrale Raumbegriffe wie „Osteuropa“ oder „Balkan“ sind externe Setzungen mit begrenzter analytischer Tauglichkeit. Die Tatsache, dass auch die außereuropäische Welt ständig „neue Räume“ konstruiert, erhöht die Problematik zusätzlich.

Dies bedeutet, dass das Konzept des ‚Raumes‘ oder interagierender Räume nicht statisch gefasst werden kann, sondern immer wieder unter dem Blickwinkel der jeweiligen Forschungsfragen und unter Berücksichtigung ablaufender Prozesse neu begründet werden muss. Überkommene Grenzziehungen etablierter ‚Räume‘ können sich ebenso ändern wie die Bezüge nach außen. Kern der Regionalstudien wird zwar weiterhin, schon aus arbeitsökonomischen und –organisatorischen Gründen, ganz überwiegend die Konzentration auf jeweils eine bestimmte (entsprechend einsichtig definierte) Region bleiben, auf welche hin die von gemeinsamen Fragen geleiteten Anstrengungen verschiedener Disziplinen gebündelt werden und über die eine möglichst umfassende Expertise angestrebt wird. Aber zum einen muss das jeweilige Konzept der ‚Region‘ für Veränderungen offen gehalten werden (wie z. B. ‚Osteuropa‘ nach dem Verschwinden der die regionale ‚Einheit‘ in einer bestimmten Zeit konstituierenden Klammer kommunistischer Herrschaft).

Zum anderen besteht die Notwendigkeit zur themenbezogenen Transzendierung des engeren regionalen Bezugs und zur Bearbeitung wichtiger und zeitgemäßer ‚großer‘ Querschnittsthemen im interregionalen und interkontinentalen Vergleich. Dies macht die besondere Expertise der Regionalstudien aber nicht überflüssig (etwa im Sinne einer simplen Rückkehr in den ‚allgemeineren‘ mainstream der Disziplinen), sondern setzt sie im Gegenteil voraus und stellt sie vor neue produktive Herausforderungen. Unter den

¹² Braig, M./Hentschke, F.: Die Zukunft der Area Studies in Deutschland, S. 4.

Bedingungen der globalisierten Informationsgesellschaft ist umfassende themenzentrierte Forschung ohne regionale Vergleichsstudien nicht möglich. Deren paradigmatische Inspirationen können zudem zurückwirken auf die Forschungsfragen und Erkenntnisse der einzelnen Regionalforschungen (wie auch der Disziplinen). Vergleichende Regionalforschung setzt jedoch zunächst einmal ein starkes Fundament solider und belastbarer Untersuchungen einzelner Regionen voraus.

Die allgemeine Tendenz einer Zunahme transregional vergleichender Forschungen ist in den letzten Jahren auch in Deutschland sichtbar geworden. Diese beschränken sich nicht nur auf die Analyse transkontinentaler Interdependenzen oder unterschiedlicher Entwicklungen und Entwicklungswege im Vergleich, zum Beispiel im Nord-Süd-Vergleich (etwa in den Amerikas), im Ost-West-Vergleich (z. B. zwischen Europa und dem Nahen Osten), aber auch im Süd-Süd-Vergleich (z. B. Lateinamerika – Afrika), im Vergleich des ‚Westens‘ mit der nichtwestlichen Welt, der entwickelten mit der weniger entwickelten Welt. Besondere Bedeutung kommt hier auch transmaritimen Kommunikationswegen und -systemen - beispielsweise des Atlantischen oder des Pazifischen Ozeans oder des Mittelmeers - zu.¹³ Durch deren Untersuchung können unter anderem vielfältige und zum Teil äußerst langwierige wirtschaftliche, politische, soziale, kulturelle und religiöse Beziehungen (zum Beispiel im Indischen Ozean zwischen der Arabischen Halbinsel, Afrika, Indien, China und Südostasien) aufgedeckt werden.

Interregionale Vergleiche können auch weiterführende und durch umfassende empirische Evidenz erhärtete Antworten auf zahlreiche ‚große‘ und allgemeine Fragen der Sozial- und Kulturwissenschaften geben, z. B. der Konflikt- und Friedensforschung, der Transformations- und Demokratisierungsforschung, der Migrationsforschung oder der Entwicklungsforschung. Sie können damit als innovative Impulse auch in die paradigmatischen Debatten der einzelnen Fachdisziplinen hineinwirken, ähnlich wie dies auch schon die älteren, zwar weniger vergleichenden, aber schon interdisziplinär gebündelten Regionalstudien getan haben.

A.III. Organisationsformen

Die Formen der institutionellen Verankerung von Regionalstudien sind in Deutschland äußerst heterogen, nicht nur was den Grad ihrer Organisiertheit anbelangt, sondern

¹³ Puhle, Hans-Jürgen: Area Studies im Wandel. Zur Organisation von Regionalforschung in Deutschland, Dezember 2005, S. 14.

auch hinsichtlich ihrer Schwerpunktsetzungen in Forschung und Lehre. Die institutionelle Variationsbreite reicht von einzelnen Professuren über Seminare und (Zentral)Institute bis hin zu ganzen Fakultäten und umfasst den universitären wie außeruniversitären Bereich gleichermaßen.¹⁴ Im Folgenden werden die vorhandenen Organisationsformen typisiert und teilweise an Hand exemplarischer Fälle verdeutlicht.

III.1. Universitäre Modelle

a) Einzelprofessuren oder kleine Institute

In der Regel handelt es sich bei diesen Einheiten mit nur ein bis zwei Professuren, einer minimalen Infrastruktur und einer relativ kleinen Zahl von Studierenden um nicht selbstständige Einrichtungen, die Teil größerer abgeschlossener Einheiten sind. Zahlreiche regional orientierte Disziplinen, insbesondere die dem Spektrum der so genannten „Kleinen Fächer“ zugeählten, sind in solchen kleinen Strukturen organisiert.¹⁵ Betrachtet man die Verteilung dieser Fächer an den deutschen Universitäten, so bietet sich das Bild einer historisch gewachsenen Streuung. An den alten Universitäten waren diese Fächer bislang meist gut vertreten, in den neu gegründeten fehlen sie meist ganz. Die Integration dieser Einrichtungen, die eher selten im Mittelpunkt strategischer Überlegungen und Aktivitäten der Universitäten stehen, in Forschungs- und Lehrbezüge kann sehr stark differieren, im günstigsten Fall mündet sie in eine enge Kooperation mit anderen, meist Nachbardisziplinen. In Phasen der Einsparungen und Umstrukturierungen sind solche hoch spezialisierten und teilweise singulären Orte der Wissenssammlung und Wissensproduktion besonders bedroht. Ihr Bestand ist vor allem dann stark gefährdet, wenn das tagespolitische Interesse an den von ihnen untersuchten Gebieten nachlässt. Durch die Neustrukturierung des Studiums im Zusammenhang des Bologna-Prozesses sind diese kleinen Disziplinen und Einheiten darüber hinaus mit weiteren Problemen konfrontiert. Aufgrund ihrer geringen personellen Kapazität und einer zuweilen sehr spezialisierten fachlichen Ausrichtung ist insbesondere die Einrichtung eigenständiger Bachelorstudiengänge für viele dieser Disziplinen mit erheblichen Schwierig-

¹⁴ Im Anhang findet sich ein nach untersuchten Regionen geordneter grober Überblick über Ressourcen und Kapazitäten in den Regionalstudien und ihre bundesweite Verteilung (Stand: 1. April 2006).

¹⁵ Kleine Fächer werden nicht aus fachimmanenten Gründen als „klein“ bezeichnet. Sie behandeln oftmals ein zeitlich und geographisch viel umfassenderes Forschungsfeld (so z. B. die Sinologie), als dies bei manchen der „großen“ Disziplinen der Fall ist. Ausführlich behandelt hat der Wissenschaftsrat die Situation der Kleinen Fächer zuletzt in seinen Empfehlungen zur Entwicklung und Förderung der Geisteswissenschaften in Deutschland, die im Januar 2006 verabschiedet wurden (Köln 2006, S. 63ff.). Vgl. auch Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften/Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (Hrsg.): Nischen der Forschung? Zu Stand und Perspektiven der Kleinen Fächer in Deutschland, Lampertheim 2000.

keiten verbunden. In jüngster Vergangenheit haben einige Bundesländer (Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Bayern, Hessen) den Versuch einer Neukonzipierung oder Reorganisation gerade der kleinen Institutsstrukturen unternommen, an deren Ende ihre neue Allokation und Konzentration stehen soll.¹⁶

b) Zentralinstitute

In dieser Form institutionalisierter Zusammenarbeit findet eine großflächige Bündelung und Zentralisierung wissenschaftlicher Aktivitäten verschiedener methodischer Ausrichtung mit Bezug auf eine Region statt. So bilden Zentralinstitute inhaltlich und organisatorisch das Dach für verschiedene beteiligte Einrichtungen und Abteilungen und unterstehen zumeist unmittelbar der Hochschulleitung, während die am Zentralinstitut beteiligten Hochschullehrer weiterhin ihren Fakultäten zugehörig bleiben können. Die Aufgaben dieser Institute bewegen sich im Schnittfeld von wissenschaftlicher Analyse, Expertise, politischer Beratung, Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit. Ihr umfassender Organisationsrahmen schafft die institutionellen Voraussetzungen für interdisziplinäre Forschung und Kooperation und für die internationale Verknüpfung und Abstimmung von Forschungsvorhaben im inner- wie außeruniversitären Bereich. Er lässt darüber hinaus aber auch Raum für flexible Arbeitsformen, beispielsweise für wechselnde Lehraufträge und Projektbeteiligungen. Einige dieser Institute verstehen sich in erster Linie als wissenschaftliche Serviceeinrichtungen, die ihre Sammlungen und Dienstleistungen bereitstellen und gleichzeitig als Foren der wissenschaftlichen Kommunikation dienen.

c) Virtuelle interdisziplinäre Zentren

Gestiegen ist in den letzten Jahren die Zahl virtueller interdisziplinärer Zentren an den Universitäten. Zumeist handelt es sich um gemeinsame Forschungsinitiativen von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen aus verschiedenen Disziplinen, die bisweilen auch in einem Lehrverbund zusammenarbeiten können. Diese überwiegend lockeren Zusammenschlüsse, die in den meisten Fällen ohne eine spezielle Infrastruktur auskommen müssen, sind in vielen Fällen als eine Reaktion auf die angespannte Haus-

¹⁶ Siehe unter anderem Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Profilbildung im Dialog: Hochschulland NRW im Aufbruch; Bericht des Expertenrats im Rahmen des Qualitätspakts zwischen der Landesregierung und den Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2001, S. 57-63. Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg (Hrsg.): Landesforschungsbeirat Baden-Württemberg. Abschlussbericht über die 3. Arbeitsphase 1999-2002. Analysen und Empfehlungen, Stuttgart 2003, S. 19-22 und 33-35. Mittelstraß, Jürgen et al. (Hrsg.): Wissenschaftsland Bayern 2020. Empfehlungen einer internationalen Expertenkommission, München 2005.

haltslage der Universitäten zu deuten. Da für diese virtuellen Zentren nur geringe zusätzliche räumliche oder finanzielle Ressourcen benötigt werden, haben sie sich zu einem Instrument der inneruniversitären Flexibilisierung entwickelt, auf das die Universitäten zwar zunehmend zurückgreifen, das aber auf Dauer keine tragfähige Organisationsform darstellt.

d) Forschungsverbünde

Von steigender Bedeutung sind über Drittmittel finanzierte Forschungsverbünde, die zur Bearbeitung eines speziellen (Groß-)Projektes eingerichtet werden. Ihre Dauer ist meist von vornherein zeitlich begrenzt, ihre Leistungen werden von außen evaluiert. Die größten und finanziell bedeutendsten dieser im universitären Bereich angesiedelten Verbünde sind auch in der Regionalforschung die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Sonderforschungsbereiche (SFB) und die Graduiertenkollegs. Zum 1. Januar 2006 wurden 35 (13,2 %) Sonderforschungsbereiche in den Geistes- und Sozialwissenschaften gefördert, darunter waren sechs (14,3 %) regional orientiert. Bis auf die Sonderforschungsbereiche neueren Datums in Berlin¹⁷ sind alle aktuellen Sonderforschungsbereiche auf den afrikanischen Raum bezogen. In Kooperation mit den Regionalinstituten sind Sonderforschungsbereiche adäquate Instrumente für längerfristige Forschungsperspektiven.

Von den 254 der Förderung des graduierten wissenschaftlichen Nachwuchses dienenden Graduiertenkollegs (Stand: Juni 2005) waren 68 (26,8 %) den Geistes- und Sozialwissenschaften zuzurechnen. Darunter besaßen wiederum neun (13,2 %) eine regionspezifische Orientierung.

Daneben gibt es gleichfalls von der DFG finanzierte Forschergruppen¹⁸ und Nachwuchsgruppen.

¹⁷ SFB 700 „Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit“ (Freie Universität Berlin); SFB 640 „Repräsentationen sozialer Ordnungen im Wandel“ (Humboldt-Universität Berlin).

¹⁸ Angaben zu den vier existierenden Forschergruppen finden sich im Datenanhang.

III.2. Außeruniversitäre Modelle

a) Forschungsinstitute

Auch in anderen Teilbereichen des öffentlich finanzierten Wissenschaftssystems wird Regionalforschung betrieben, insbesondere in Instituten der großen Wissenschaftsorganisationen, in Aufbau und Organisation den universitären Zentralinstituten ähnlich.¹⁹ In der Leibniz-Gemeinschaft findet sich Regionalkompetenz vor allem in zwei Instituten: Das *Institut für Globale und Regionale Studien* (German Institute of Global and Area Studies – GIGA, ehemals Deutsches Überseeinstitut - DÜI) umfasst vier selbstständige regional ausgerichtete Einheiten. Seine wissenschaftliche Arbeit ist an drei Hauptaufgaben orientiert: Anwendungsorientierte Forschung, Beratung und Dokumentation zu den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in den Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und des Nahen und Mittleren Ostens sowie der Nord-Süd- und Süd-Süd-Beziehungen. Das *Herder-Institut* in Marburg zählt zu den zentralen Institutionen der historischen Ostmitteleuropaforschung in Deutschland. Als wissenschaftliche Serviceeinrichtung unterstützt es mit seinen Sammlungen und als Forum der wissenschaftlichen Diskussion die Erforschung der Länder und Völker des östlichen Mitteleuropas (Polen, Tschechien, Slowakei, Estland, Lettland, Litauen) in europäischen Bezügen.

In der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, in deren zahlreichen Museen auch regional zentrierte ethnologische und kunsthistorische Forschung stattfindet, ragt als wichtiges Regionalforschungszentrum insbesondere das Ibero-Amerikanische Institut (IAI) in Berlin heraus. Das Institut, das Information, Forschung und Kulturaustausch zu seinen wichtigen Aufgaben zählt, beherbergt eine der leistungsfähigsten Bibliotheken der Welt zu Lateinamerika, Spanien und Portugal (gegr. 1930). Es hat eine zentrale Funktion in Forschungsverbänden mit universitären und außeruniversitären Instituten (z.B. dem Forschungsverbund Lateinamerika Berlin-Brandenburg), für die nationale und internationale Vernetzung der interdisziplinären Lateinamerikaforschung sowie als Anlaufstelle für Wissenschaftler aus der Region.

Die Max-Planck-Gesellschaft (MPG) hat jüngst entschieden, eine vollständige Neuausrichtung ihres Instituts für Geschichte in Göttingen vorzunehmen, dessen Schwerpunkte

¹⁹ Der Text beschränkt sich auf die Aufzählung einiger exemplarischer Fälle. Im Anhang finden diese Einrichtungen umfassendere Berücksichtigung.

sich bislang vor allem auf die mittelalterliche und neuere, im Wesentlichen europäische Geschichte konzentrierten. Der derzeit diskutierte neue wissenschaftliche Zuschnitt sieht unter anderem vor, dass dort künftig über Integrationsprozesse in kulturell heterogenen Gesellschaften geforscht werden soll. Als zweiter Schwerpunkt ist vergleichende Religionswissenschaft im Gespräch.

Das dem Bundeskanzleramt zugeordnete und zuletzt vom Wissenschaftsrat begutachtete *Deutsche Institut für Internationale Politik und Sicherheit der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)* betreibt unabhängige Forschung, die regelmäßig an die Interessen der Nutzer aus Politik, Wirtschaft und Medien rückgekoppelt wird.²⁰ Das zu den Ressortforschungseinrichtungen des Bundes²¹ zählende Institut berät Bundesregierung und Bundestag in allen wichtigen Fragen der Außen- und Sicherheitspolitik. Es arbeitet mit deutschen und ausländischen Institutionen der Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur zusammen.

b) Geisteswissenschaftliche Zentren

Mitte der 90er Jahre sind die Geisteswissenschaftlichen Zentren als Nachfolgeeinrichtungen außeruniversitärer Forschungseinrichtungen der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften entstanden. Zu ihren Schwerpunkten zählen unter anderem die Felder Moderner Orient und Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas. Diese Zentren, bislang unabhängig von den Universitäten, jedoch in enger Wechselwirkung mit ihnen, waren mit dem Ziel gegründet worden, verbesserte Bedingungen für ausgewählte, kooperativ und interdisziplinär bearbeitete Forschungsfelder in den Geisteswissenschaften zu schaffen.²² Das Finanzierungskonzept sah bisher vor, dass diese Zentren über eine Grundfinanzierung durch die Länder (rund ein Drittel des Gesamthaushaltes) sowie über eine Projektfinanzierung der DFG (rund zwei Drittel) verfügen. Zur Zukunft dieser Zentren, das heißt in erster Linie zu ihrer künftigen Finanzierung und institutionellen Anbindung, hat sich der Wissenschaftsrat jüngst

²⁰ Wissenschaftsrat: Stellungnahme zum Deutschen Institut für Internationale Politik und Sicherheit der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), Nürnberg 2006 (Drs. 7262-06).

²¹ Bei der Ressortforschung des Bundes handelt es sich um einen Teilbereich des öffentlich finanzierten Wissenschaftssystems. Sie unterstützt Entscheidungen staatlicher Akteure mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und bietet Dritten aus Wirtschaft und Gesellschaft öffentliche Dienstleistungen an. Der Wissenschaftsrat wurde von Bundestag und Bundesregierung um eine aufgabenkritische Evaluierung der Ressortforschung des Bundes gebeten. In diesem Zusammenhang wurden 13 ausgewählte Bundeseinrichtungen mit FuE-Aufgaben begutachtet, u. a. auch die SWP.

²² Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Förderung Geisteswissenschaftlicher Zentren, in: Empfehlungen und Stellungnahmen 1994, Köln 1995, S. 35-72.

in seinen Empfehlungen zu den Geisteswissenschaften ausführlich geäußert.²³ Dem *Zentrum moderner Orient (ZMO)* in Berlin wird bescheinigt, das Potenzial eines nationalen Forschungsinstitutes für interdisziplinäre Grundlagenforschung zu muslimisch geprägten Regionen und Bevölkerungsgruppen zu besitzen, das es zu erhalten, methodisch auszubauen sowie durch verstärkte nationale und internationale Vernetzung weiter auszudehnen gelte. Positiv wird auch die Arbeit des *Zentrum Geschichte und Kultur Mitteleuropas (GWZO)* in Leipzig bewertet, das sich in den vergangenen Jahren zu einer einzigartigen Einrichtung für die interdisziplinäre, transnationale und komparative Erforschung Ostmitteleuropas entwickelt habe.

c) Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland

Die Deutschen Geisteswissenschaftlichen Institute im Ausland²⁴, die institutionell vom Bund gefördert werden, sind seit 2002 in einer gleichnamigen Stiftung (DGIA) zusammengeschlossen. Zu dieser Stiftung gehören die *Deutschen Historischen Institute in London, Paris, Rom, Warschau und Washington*, ferner das *Deutsche Japaninstitut in Tokio*, das *Orient-Institut in Beirut und Istanbul* sowie (seit 2006) das *Deutsche Kunstforum in Paris*²⁵. 2005 wurde zusätzlich ein *Deutsches Historisches Institut in Moskau* eröffnet, dessen fünfjährige Anschubfinanzierung durch die ZEIT- und die Krupp-Stiftung geleistet wird. Danach soll das Institut, seine positive Evaluation durch den Wissenschaftsrat vorausgesetzt, ebenfalls in die Bundesstiftung aufgenommen werden. Alle diese genannten Institute leisten einen Beitrag zur Erforschung der Kultur des jeweiligen Gastlandes und erfüllen eine strategische Funktion bei der Konzipierung und Realisierung regional vergleichender Forschungsprojekte (im Rahmen einer inzwischen engeren Kooperation zwischen den Auslandsinstituten). Darüber hinaus erbringen sie vielfältige wissenschaftliche Serviceleistungen für die in Auslandsinstituten engagierte ‚scientific community‘ in Deutschland: durch die Organisation von Forschungsaufenthalten deutscher Wissenschaftler im jeweiligen Gastland, die Anbahnung und Unterstützung von Kooperationsbeziehungen mit ausländischen Partnern, die gezielte Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses (über Beschäftigungsverhältnisse bei den Auslandsinstituten wie auch über Stipendien). Die Geschäftsstelle der Stiftung (DGIA) in

²³ Zur Zukunft der sechs Geisteswissenschaftlichen Zentren in Berlin, Leipzig und Potsdam vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zu Entwicklung und Förderung der Geisteswissenschaften in Deutschland, Köln 2006.

²⁴ Wissenschaftsrat: Stellungnahme zu den Geisteswissenschaftlichen Auslandsinstituten, Köln 1999.

²⁵ Wissenschaftsrat: Stellungnahme zum Deutschen Forum für Kunstgeschichte, in: Empfehlungen und Stellungnahmen 2004, Bd. 2, Köln 2005, S. 245-274. Dort war vorgeschlagen worden, das Kunstforum künftig auf der Basis einer den geisteswissenschaftlichen Auslandsinstituten vergleichbaren institutionellen Förderung weiter zu führen.

Bonn leistet ihrerseits einen wesentlichen Beitrag dazu, transnational und transregional komparative Forschung zu fördern – durch Unterstützung der Kooperation zwischen den Auslandsinstituten sowie durch das Angebot eigener Mobilitätsprogramme für deutsche Wissenschaftler, welche die Ressourcen der Auslandsinstitute für den Erwerb oder die Vertiefung von regionenbezogener Kompetenz nutzen wollen.

d) Forschungsverbände

Darüber hinaus sind an verschiedenen Orten neue Strukturen interdisziplinärer und internationaler Forschung entstanden, in denen versucht wird, über eine Zusammenarbeit von verschiedenen Einrichtungen vor Ort eine thematische Bündelung von Kapazitäten zu erreichen. So hat das *Wissenschaftskolleg zu Berlin* zwei institutionell flexible und intensiv vernetzte Forschungsverbände ins Leben gerufen. Bei dem 1995 gegründeten (und inzwischen durch ein Folgeprojekt fortgesetzten) Arbeitskreis ‚*Moderne und Islam*‘ (AKMI), einem durch BMBF-Vorhabenförderung unterstützten Projekt, handelte es sich um einen interdisziplinären Forschungsverbund, der Wissenschaftler vereinigte, die sich im Rahmen der bereits bestehenden Berliner Einrichtungen der Islam- und Orientforschung mit Fragen der Moderne beschäftigten. Seine Perspektive konzentrierte sich auf das Wechselverhältnis zwischen Europa und den muslimischen Regionen. Nachwuchsförderung (Postdoktoranden-Stipendien) und Intensivierung des internationalen Austauschs (Einrichtung einer Sommerakademie etc.) waren zentrale Zielpunkte bei diesem Projekt. Der Arbeitskreis hat inzwischen seine Fortsetzung gefunden in dem Projekt ‚*Europa im Nahen Osten. Der Nahe Osten in Europa*‘, das gemeinsam mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) getragen und von der Fritz Thyssen Stiftung finanziert wird. Aufbauend auf den Einsichten des AKMI ist 2004 das neuere, vom Land Berlin getragene Verbundprojekt ‚*Wege des Wissens: Transregionale Studien*‘ von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen unterschiedlicher Fachrichtungen gegründet worden. Es hat zum Ziel, das Potenzial regionalspezifischer Kompetenzen in der Berliner Forschungslandschaft zu neuen Formen des wissenschaftlichen Austauschs zu nutzen. Dabei sollen vor allem Fragestellungen erprobt werden, die transregionale und transkulturelle Austauschprozesse fokussieren. Das gemeinsame Forschungsinteresse richtet sich auf die Zirkulation von Wissen und die kulturellen Transferprozesse im Spannungsfeld der wechselseitigen Beziehungen und Verflechtungen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den außereuropäischen Gesellschaf-

ten, die in jeweils spezifischer Weise durch die Interaktion mit Europa und den Vereinigten Staaten, aber auch untereinander geprägt wurden und umgekehrt auf den ‚Westen‘ zurückwirkten.²⁶

²⁶ In Zusammenarbeit mit den anderen Berliner Institutionen und den neuen Sonderforschungsbereichen in Berlin (SFB 700/Freie Universität, SFB 640/Humboldt-Universität) hat dieser Verbund im Juli 2005 eine Tagung über „Die Zukunft der Area Studies in Deutschland“ veranstaltet. Dort wurde eine Bestandsaufnahme der Regionalforschung in Deutschland und Europa, ihrer Entwicklungstendenzen, Probleme und Zukunftschancen vorgenommen.

B. Analysen und Empfehlungen

B.I. Infrastruktur und Institutionenbildung

Die Heterogenität und Breite der etablierten Formen von Regionalforschung an deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen ist Ergebnis eines sich über nahezu anderthalb Jahrhunderte erstreckenden Entwicklungsprozesses. Zu dessen Ergebnissen zählt auch, dass nicht nur an vielen Standorten, sondern dort auch noch mit teilweise sehr unterschiedlicher Dichte an Einrichtungen Regionalforschung betrieben wird. Abgesehen von Städten wie Berlin, Hamburg, Göttingen, Köln, Leipzig, Halle, Heidelberg und München, in denen traditionell eine besonders hohe Dichte regionalspezifischer Kompetenzen besteht, sind die Standorte stark gestreut. Damit wurde in Deutschland, nicht zuletzt als eine Folge des föderal strukturierten Wissenschaftssystems, ein anderer Weg eingeschlagen als beispielsweise in Großbritannien, wo bereits in der Etablierungsphase der Regionalstudien eine lokale Bündelung der Ressourcen und Kompetenzen vor allem in London stattfand.²⁷

Bei der Suche nach neuen und effektiveren Strukturen können die ausländischen Erfahrungen jedoch nur bedingt herangezogen werden. Zu den Vorteilen der föderalen Differenziertheit und Vielseitigkeit in der Organisation und Institutionalisierung der Regionalstudien in Deutschland gehört das besondere Potenzial für die unterschiedlichsten interdisziplinären Kooperationen und Allianzen. Als nachteilig erweist sich diese Variationsbreite jedoch dann, wenn die erforderliche ‚kritische Masse‘ hinsichtlich Personal- und Sachressourcen an einzelnen Orten nicht erreicht wird und damit die Umsetzung größerer Vorhaben, insbesondere in der Forschung, von vornherein erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht wird. Diese Koordinaten bestimmen die Zukunft der Regionalstudien in Deutschland wesentlich. Sie machen vor allem deutlich, dass in erster Linie über den Weg größerer interdisziplinärer Zentren und Verbände für Forschung und Lehre eine nachhaltige Sicherung der wissenschaftlichen Kompetenz für Regionalstudien zu erreichen sein wird. Die Vorteile einer Zentren- oder Schwerpunktbildung in der Regionalforschung bestehen vor allem in der Herstellung von Synergieeffekten und in der Sicherung der kritischen Masse, was personelle und materielle Ausstattung angeht. In der Vergangenheit mussten sich solche interdisziplinären Verbände häufig mit der Kritik auseinandersetzen, dass sie – quasi nach einem Beliebigkeitsprinzip – jeweils

²⁷ Hier ist vor allem an das Beispiel der 1916 bzw. 1938 gegründeten School of Oriental and African Studies (SOAS) in London zu denken, an der rund 3.000 Studierende von ca. 200 Personen in Lehre und Verwaltung betreut werden.

nur einzelne Fragmente und Teilbereiche der Disziplinen zusammenführen. Dem muss durch eine disziplinäre Schwerpunktbildung entgegengewirkt werden. Alle Beteiligten müssen in ihren Disziplinen auch methodisch verankert sein. Von der Einrichtung interdisziplinärer Forschungsverbände profitieren im günstigsten Fall sowohl die federführenden Hochschulen als auch die beteiligten Disziplinen selbst. Verbände bieten den Hochschulen über eine zielgerichtete Vernetzung bereits bestehender Ressourcen die Möglichkeit, ihr Profil zu schärfen resp. durch bestimmte Facetten zu erweitern und dadurch bei Studierenden und Wissenschaftlern an Attraktivität zu gewinnen. Die Disziplinen wiederum sehen ihre Interessen im Verbund effektiv gestärkt.

Die einzelnen Bundesländer, teilweise aber auch einzelne Universitäten haben bislang unterschiedliche Interessen in der Organisation der Regionalstudien verfolgt. Eine Abstimmung der Politik in Bezug auf Ausbau, Reduzierung oder Vernetzung von Kapazitäten ist deshalb in der Vergangenheit eher schwierig gewesen. Das zeigt bis heute Auswirkungen auf die einzelnen regionalen Bereiche. Bei den Osteuropastudien ist in diesem Zusammenhang eine kaum mehr kontrollierbare Dynamik von Auf- und Rückbau der Ressourcen erkennbar. Nachdem diese Ende der 1980er, Anfang der 1990er Jahre unter dem Eindruck der raschen Veränderungen in Osteuropa besonders gefragt schienen, sind sie nun stärker als andere Geistes- und Gesellschaftswissenschaften von Mittelkürzungen und Umstrukturierungen an den Universitäten betroffen. Ein Fach wie die Sinologie verfügt über zahlreiche kleine Universitätsinstitute oder einzelne Professuren an Hochschulen, aber über kein Zentralinstitut oder Zentrum; andere Bereiche (wie z. B. die Nordamerika- oder Lateinamerikastudien) wiederum können eher auf lokal gebündelte Ressourcen in Form von Zentralinstituten verweisen, denn auf eine flächendeckende bundesweite Verteilung an zahlreichen Hochschulen.²⁸

Die konkreten (und vielfach zunächst kontroversen) Diskussionen darüber, welche Zentren für Regionalforschung in regionaler oder bundesweiter Arbeitsteilung am besten an welchen Orten etabliert oder gefördert werden sollen, haben gerade erst begonnen und sind oft auch noch auf die Bereiche einzelner Bundesländer begrenzt geblieben (Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen). Sie werden belastet durch die Tatsache, dass die gegenwärtige Lage der öffentlichen Haushalte es gleichzeitig erforderlich macht, auch die vielfältigen und oft sehr komplexen allgemeinen Koordinations-, Konzentrations- und Standortprobleme zu lösen, wovon auch die Regio-

²⁸ Vgl. die Auflistung der Einrichtungen nach Regionen im Anhang.

nalstudien betroffen sind. Es kann in diesem Kontext nicht erwartet werden, dass jede Region an jeder deutschen Universität oder in jedem Bundesland erforscht wird und überall entsprechende Studiengänge eingerichtet werden. Zentrenbildung/Zentralisierung darf aber auch nicht zum Synonym für Sparprogramme werden, in deren Folge leistungsfähige Infrastrukturen zerstört werden oder für außergewöhnliche Forscherpersönlichkeiten, so sie in keinem starken (interdisziplinären) Netz verankert sind, kein Raum mehr bleibt. Deshalb ist es umso wichtiger, Strukturen, mit denen ein Fach vor Ort sowohl mit seinen Nachbardisziplinen als auch mit außeruniversitären Einrichtungen verbunden ist, vor der Schaffung neuer Konstellationen zunächst auf ihre aktuelle Wirkkraft und Leistungsfähigkeit zu überprüfen. Ebenso ist das Netz, mit dem die Universitäten in das soziale, wirtschaftliche und kulturelle Umfeld ihrer Städte eingebunden sind, zu berücksichtigen.

Nur wenn die wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland - und zwar im Verbund von Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen – auch in Zukunft ein breites Spektrum an Expertise in den Regionalstudien sicherstellen, wird es den hiervon betroffenen Akteuren in Deutschland auf Dauer möglich sein, mit ihren Partnern in anderen Regionen der Welt erfolgreich zu kommunizieren.

Empfehlungen

1. Das gegenwärtig vorhandene Spektrum der regionenbezogenen Fächer muss auch in Zukunft in Deutschland vorgehalten und strukturell gestärkt werden.

Im Zusammenhang mit Sparzwängen und daraus resultierenden Stellenstreichungen sind gerade die oftmals hoch spezialisierten und mit geringen Ressourcen ausgestatteten ‚*Kleinen Fächer*‘, die sich originär auf einzelne Regionen beziehen und notwendige Basiskompetenz vermitteln, aber auch Teildisziplinen größerer Fächer besonders bedroht. Das gilt ebenso für Serviceeinrichtungen, also Bibliotheken, Archive und Sammlungen sowie Einrichtungen, die Zeitschriften, Publikationsreihen und Dienstleistungen bereitstellen oder als Foren der wissenschaftlichen Kommunikation dienen.

Leitgedanke aller aus Sparzwängen resultierenden Neu- bzw. Umstrukturierungen sollte es in einer deutschlandweiten Perspektive sein zu verhindern, dass einzelne Disziplinen völlig aus der deutschen Universitätslandschaft verschwinden. Es darf auch nicht sein, dass diesen kleineren Einheiten die Selbst- und Eigenständigkeit genommen werden. Vielmehr sollten alle Umstrukturierungen diese Fächer auf eine breitere Basis stellen,

um die Voraussetzungen für Forschung und Lehre zu verbessern. Das setzt auch die Bereitschaft der hiervon betroffenen Fächer und Einrichtungen zur selbstkritischen Einschätzung ihrer Kapazitäten und der Möglichkeiten zur Integration in größere Forschungs- und Lehrzusammenhänge voraus. Im Einzelfall kann dies bedeuten, dass mehrere kleine Einrichtungen verschiedener Standorte in einer Einrichtung bzw. an einem Standort zusammengeführt werden.

Der Wissenschaftsrat regt deshalb an, geplante Konzentrations- oder Abbaupläne einzelner Standorte länderübergreifend zu sammeln und zu koordinieren. Auf diese Weise könnte eine kontinuierlich aktualisierte Informationsbasis zu den von übermäßigem Abbau bedrohten Fächern vorgehalten werden, womit problematischen Entwicklungen rechtzeitig entgegengewirkt werden könnte.²⁹ Der Wissenschaftsrat ist sich bewusst, dass ein solcher Prozess nicht nur mit erheblichem Koordinations- und Abstimmungsaufwand verbunden wäre, sondern insbesondere von der Politik in Ländern und Bund erheblichen Gestaltungswillen erfordert. Er ist aber davon überzeugt, dass die Regionalforschung in Deutschland nur über solche oder vergleichbare Informations- und Bündelungsprozesse die Leistungsfähigkeit entfalten kann, die für Deutschland wichtig ist. Gleichermäßen setzt dies aber auch voraus, dass sich alle Disziplinen selbst fragen, in welchem Verhältnis deutschlandbezogene und außerdeutsche Kulturkompetenzen stehen müssen, um ihre Internationalität zu sichern, und wie dies in den einzelnen Fakultäten zu verankern ist. Eine Lösung könnte in der Kopplung so genannter „Eckprofessuren“ an Regionalkompetenz liegen (wie z. B. Internationale Beziehungen/Ostasien; Zeitgeschichte/Osteuropa).

2. Regionen, an denen aus gesamtstaatlicher Sicht ein besonderes Interesse besteht, sollten künftig an mindestens einem Ort in Deutschland in einem größeren Verbund erforscht werden.

Der Wissenschaftsrat bezieht sich mit dieser Empfehlung vor allem auf diejenigen Fächer, die geographisch und/oder zeitlich besonders umfangreiche Felder bearbeiten und an deren Erforschung auch ein gesamtstaatliches Interesse besteht. Die Einrichtung eines größeren Verbundes, vergleichbar dem Vorbild der Londoner School of Oriental and African Studies (SOAS), würde sicherstellen, dass diese Regionen künftig an einem Standort in ihrer ganzen Breite studiert und erforscht werden können. Damit würde sowohl aus gesamtstaatlicher Perspektive als auch aus der Perspektive von Wis-

²⁹ Vgl. Wissenschaftsrat: Geisteswissenschaften, S. 67f.

senschaft und Forschung ein Erfolg versprechender neuer Weg eingeschlagen. Der Wissenschaftsrat bittet Bund und Länder, sich auf ein dementsprechendes Umsetzungsverfahren zu einigen und dabei auch die Gründung nationaler Zentren in Erwägung zu ziehen.³⁰ Zunächst sollten sich Bund und Länder unter Einbeziehung von Wissenschaft und Wirtschaft auf in Frage kommende Regionen verständigen. Im Anschluss daran könnte ein wettbewerbliches Verfahren organisiert werden, um zu ermitteln, an welchen Standorten ein größerer Verbund oder ein nationales Zentrum einzurichten wäre. Der Wissenschaftsrat bittet den Bund, dafür eine entsprechende Programmförderung bereit zu stellen. Nahe liegend wäre es, angesichts der zunehmend an Bedeutung gewinnenden wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu China ein erstes nationales Zentrum für China-Studien (oder in einem breiteren Verbund für ganz Ostasien) zu gründen.

*3. Der Wissenschaftsrat hält interdisziplinäre **Centers for Area Studies** in der Regel an den Hochschulen derzeit für die produktivste Möglichkeit, Kompetenzen der Regionalstudien zukunftsweisend zu integrieren.*

Hierbei handelt es sich um Verbünde, die Experten verschiedener Disziplinen zu gemeinsamen Projektforschungen zusammenführen. Diese Projekte können über einen Regionenbezug definiert werden, aber auch über systematische Regionenvergleiche oder theoretische Grundlagenprobleme. Expertenverbünde dieser Art sind befristet und in ihren Zusammensetzungen und Funktionen flexibler als ein nationales Zentrum.

3.1. Dafür müssen nach Auffassung des Wissenschaftsrates bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein, die im Folgenden als Leitlinien formuliert sind:

- Disziplinäre Breite und Vielfalt müssen vor Ort gegeben sein, um einen interdisziplinären Mehrwert erzeugen zu können. Neben der Geschichtswissenschaft, Literaturwissenschaften und entsprechender Sprach- und Kulturkompetenz sollten je nach systematischer Fragestellung geographische, ökonomische und sozialwissenschaftliche Kompetenz (Politikwissenschaft, Soziologie, Anthropologie/Ethnologie) vorhanden sein. Je nach Schwerpunktsetzung kann diese Palette noch durch ein oder zwei zusätzliche Disziplinen Ergänzung finden (wie z. B. Agrarwissenschaften, Kunstwissenschaften, Religionswissenschaft oder Rechtswissenschaft). Jüngste Entwicklungen haben gezeigt, dass insbesondere der Einbezug der Naturwissenschaften in regionenbezogene Forschung an Bedeu-

³⁰ Ebd., S. 76.

tung gewinnt. Ein Beispiel sind der globale Klimawandel und seine Folgen (wie zum Beispiel die Zerstörung nutzbarer Flächen, Wassermangel oder Anstieg von Katastropheneignissen), die nicht nur die Regionen erkennbar verändern, sondern darüber hinaus auch gravierende Auswirkungen auf die jeweiligen Gesellschaften und ihr Zusammenleben zeigen. Hier entsteht ein Betätigungsfeld, auf dem über die intensive Zusammenarbeit von regionenbezogenen Teilgebieten der Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften neue Lösungsansätze gefunden werden können. Aus der jeweiligen Frage- oder Problemstellung würde sich in jedem Einzelfall die in Bezug auf ein Forschungsvorhaben ideale Zusammensetzung der gemeinsam arbeitenden Disziplinen ableiten. Regionale und disziplinäre Vielfalt kann im Einzelfall über gezielte Rekrutierung erreicht werden. Mit Hilfe einer vorausschauenden Berufungspolitik können evtl. existierende Lücken geschlossen werden, um eine gelungene Kombination von regionaler und disziplinärer Kompetenz zu erreichen.

- Die interdisziplinäre Zusammenarbeit in einem gemeinsamen Erfahrungs- und Forschungsraum muss über ein integrales Forschungsprogramm strukturiert sein und im Rahmen gemeinsamer Aktivitäten zielgerichtet ablaufen. Konkurrenzfähige Forschungsprojekte wie Sonderforschungsbereiche, Forschergruppen oder Graduiertenkollegs sind ein Gradmesser für die Leistungsfähigkeit solcher Schwerpunkte und sollten angestrebt werden. Um in der Zukunft insbesondere die Grundlagenforschung zu fördern, gilt es Zeitfenster zu öffnen, in denen jeweils eine überschaubare Anzahl von Wissenschaftlern aus den Hochschulen (und den außeruniversitären Forschungseinrichtungen) an gemeinsamen Fragestellungen zusammenarbeiten können. Sinnvoll sind insbesondere auch kleinere interdisziplinäre Forschergruppen, wenn es darum geht, neue Themenstellungen und methodische Ansätze zu erproben. Neben entsprechenden Projektmitteleinwerbungen sind transparente Mechanismen der Rechenschaftslegung über erreichte Fortschritte im Kontext der Forschungsplanung sowie interne und externe Evaluationen erforderlich.

3.2. Darüber hinaus müssen bestimmte strukturelle Rahmenbedingungen gegeben sein:

- Ausstattung und Organisation dürfen eine Mindestgröße nicht unterschreiten. Eine entsprechende Infrastruktur, angefangen von Bibliotheken über Räumlichkei-

ten bis hin zu ausreichendem Verwaltungspersonal, muss von vornherein vorhanden sein. Das setzt nicht zuletzt auch gemeinsame Räumlichkeiten voraus, in denen sich alle Beteiligten zu regelmäßigen Debatten und zum Informations- und Ergebnisaustausch treffen können. All dies muss zu Beginn solcher interdisziplinärer Vorhaben durch Absprache und Festlegung von Kapazitäten mit der Hochschulleitung als direktem Bezugspunkt eines solchen Unternehmens konkretisiert werden.

- Um ein ausgeglichenes Wechselverhältnis von festen Strukturen und Flexibilität zu erreichen, muss es neben einer „Kernmannschaft“ (ständige, in den Disziplinen verankerte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen) je nach Bedarfslage zusätzliche, an der Peripherie angesiedelte assoziierte Mitglieder geben, die solchen Verbänden lediglich für die Dauer einzelner Projekte zugeordnet werden. Denkbar sind zeitlich befristete Abordnungen, aber auch die Vergabe von Stipendien.
- Neben der Vernetzung und Kooperation innerhalb der Hochschule ist eine Quervernetzung mit anderen Forschungszentren vor Ort, in anderen Bundesländern, aber auch international erforderlich. Bei der Bündelung von Kapazitäten in speziellen Arbeitszusammenhängen (Clusterbildung) sollte nicht nur der außeruniversitäre Forschungsbereich einbezogen werden, sondern ebenso das wirtschaftliche und öffentliche Umfeld. Mögliche Kooperationsformen sind gemeinsame Forschungsprojekte, Austauschprogramme zwischen Forschung und Politikberatung sowie entsprechende Kulturaustauschprogramme, gemeinsame Evaluationen, Lehrveranstaltungen, Praktika u. ä.
- Über eine regelmäßige externe Kontrolle muss die Leistungsfähigkeit solcher Verbände und Schwerpunkte überprüft werden. Der Wissenschaftsrat hält es deshalb für erforderlich, dass die Hochschul-, Fakultäts- und Institutsleitungen zusätzlich zu Mechanismen institutioneller Selbstkontrolle entsprechende Evaluationsverfahren etablieren. Gradmesser für den Erfolg sind unter anderem gemeinsame Projekte, Veranstaltungen und Publikationen von Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen sowie eine gemeinsam getragene Lehre. Die Ergebnisse dieser regelmäßigen Evaluierungen müssen konkrete Konsequenzen nach sich ziehen, zum Beispiel auch zur Befristung von Programmen und Funktionen, aber auch von Stellenzuweisungen und Stellenbesetzungen führen können.

- Notwendig ist auch ein Umdenken bei den Fördereinrichtungen. Bei Evaluationen und vor allem Begutachtungsverfahren muss stärker auf die Besonderheiten und Notwendigkeiten interdisziplinärer, transnationaler und -kultureller Forschungsansätze eingegangen werden. Die Förderung gemeinsamer Forschungsprojekte verschiedener Zentren für Regionalstudien, auch wenn sie in unterschiedlichen Bundesländern angesiedelt sind, sollte – vergleichbar dem durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanzierten *Transregio* – möglich sein.³¹

B.II. Ausbildung und Förderung des Nachwuchses

II.1. Studienangebote der Regionalstudien

Regionalspezifische Studienangebote befinden sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt in einer Phase des Umbruchs. Während Regionalkompetenz bisher in der Regel im Rahmen von zwei oder drei Fächer umfassenden Magister-, Diplom- oder Aufbaustudiengängen vermittelt wurde, setzt die mit den Beschlüssen von Bologna angestoßene Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen eine grundlegende Neustrukturierung des Studiums voraus.³² Diese ist für regionenbezogene Studienangebote mit großen Chancen, aber auch mit spezifischen Schwierigkeiten verbunden, die sowohl die Konzeption wie auch die Umsetzung betreffen.

1. Das Verhältnis von disziplinärer Ausbildung und regionalspezifischer Kompetenz

Im Rahmen von Magister- oder Diplomstudiengängen bedurfte das Verhältnis von disziplinärer Ausbildung und Vermittlung regionalspezifischer Kompetenz keiner expliziten Regelung. Vielfach studierte man eine Disziplin wie etwa Geschichte oder Wirtschaftswissenschaften, die man durch interne Schwerpunktsetzungen (z. B. osteuropäische Geschichte) und/ oder durch Wahl geeigneter Nebenfächer (etwa Russisch) auf eine spezifische Region ausrichten konnte. Eine weitere Möglichkeit bestand darin, das Studium eines regionenbezogenen Faches durch die Hinzunahme weiterer Disziplinen wie Ökonomie oder Politikwissenschaft zu einer breiteren Regionalkompetenz auszubauen.

³¹ Transregios sind Sonderforschungsbereiche, die an mehreren Standorten angesiedelt sind. Die Beiträge der Kooperationspartner müssen für das gemeinsame Forschungsprojekt essentiell, komplementär und synergetisch sein. Strukturziel ist die überregionale Vernetzung von fachübergreifenden Forschungsinteressen und materiellen Ressourcen.

³² Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Einführung neuer Studienstrukturen und –abschlüsse (Bakkalaureus/Bachelor - Magister/Master) in Deutschland, in: Wissenschaftsrat: Beschäftigungssystem – Hochschulausbildung – Studienreform: Stellungnahme und Empfehlungen, Köln 2000. Der Aspekt der Studienreform wird in den Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Entwicklung und Förderung der Geisteswissenschaften in Deutschland vom Januar 2006 ausführlich behandelt. Daher wird an dieser Stelle auf eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dieser Thematik verzichtet. Die folgenden Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf universitäre Studiengänge.

Durch die disziplinäre Verankerung in den gewählten Fächern war sichergestellt, dass die Studierenden grundlegende Methoden und theoretische Ansätze der jeweiligen Disziplinen vermittelt bekamen.

Im Rahmen gestufter Studiengänge bedarf das Verhältnis von disziplinärer Ausbildung und Vermittlung regionalspezifischer Kompetenz einer präziseren Bestimmung. Insbesondere stellt sich die Frage, ob Regionalkompetenz bereits in der Bachelorphase oder erst im Master vermittelt werden soll. Die bereits bestehenden regionalbezogenen Bachelor- und Masterstudiengänge weisen ein breites konzeptionelles Spektrum auf, das im Folgenden anhand von zwei konkreten Beispielen kurz dargestellt werden soll.

a) Osteuropastudien an der FU Berlin

- Bachelor (6 Semester): Im Bereich Osteuropastudien wird kein eigener Bachelorstudiengang angeboten. Die Bachelorausbildung findet in den Disziplinen (Geschichte, Soziologie, Wirtschaftswissenschaft, Politikwissenschaft) statt.
- Master (4 Semester): Die Bachelorabsolventen der genannten Fächer können ihre Fachrichtung osteuropabezogen vertiefen und zugleich eine disziplinenübergreifende Osteuropakompetenz erwerben.

b) Ostasienwissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum

- Bachelor (6 Semester): In der Fakultät für Ostasienwissenschaften werden Bachelorstudiengänge unterschiedlicher Ausrichtung angeboten, u. a. Japanologie (mit Schwerpunkt „Sprachwissenschaft“ oder „Geschichte, Gesellschaft und Kultur im Kontext Ostasiens“) sowie „Wirtschaft und Politik Ostasiens“. Letzterer ist als „Ein-Fach-Bachelor“ konzipiert und vermittelt theoretische wie methodische Grundlagen in den Bereichen Wirtschaft und Politik, die anhand ostasiatischer Beispiele vertieft werden. Hinzu kommt das Studium der japanischen oder chinesischen Sprache. Die übrigen Studiengänge setzen das Studium eines zweiten Faches voraus, dessen methodische Ausrichtung das Studium des ersten Faches in der Regel vertiefen oder ergänzen sollte.
- Master (4 Semester): Für alle im Bachelorstudium angebotenen Schwerpunkte gibt es weiterführende Masterprogramme, die allerdings kein zweites Fach vorsehen (entsprechend gibt es getrennte Masterstudiengänge für Wirtschaft und Politik). Voraussetzung für die Zulassung ist der entsprechende Bachelor oder

ein ‚mindestens äquivalenter Abschluss‘. Darüber hinaus werden adäquate Kenntnisse der chinesischen oder japanischen Sprache verlangt.

Für einige im Bereich der Regionalstudien aktive Disziplinen ist die Einführung des gestuften Studiensystems aus Kapazitätsgründen mit Schwierigkeiten verbunden, da sie aufgrund einer geringen Zahl an Lehrenden und Studierenden nicht in der Lage sind, eigenständige Bachelor- und Masterstudiengänge einzurichten. Ein Blick auf die gerade beschriebenen Studienangebote zeigt, dass die einzelnen Fächer und Universitäten unterschiedliche Ansätze entwickelt haben, um die Integration dieser Fächer in den Kontext des neuen Studiensystems zu gewährleisten. Während insbesondere Bachelorstudiengänge häufig auf zwei Fächer mit entsprechend geringeren Lehrverpflichtungen pro Fach angelegt sind, liegt eine andere Option in der Einrichtung von (meist Bachelor-) Studiengängen zu größeren Themenbereichen bzw. von explizit interdisziplinären (Master-) Studiengängen.

2. Spracherwerb, Auslandserfahrung und Internationalität der Studiengänge

Gute Sprachkenntnisse sowie Landes- und Kulturkompetenz bilden ein unentbehrliches Fundament aller Regionalstudien.³³ Der Erwerb dieser Kenntnisse konnte im Rahmen der bisherigen Studiengänge vergleichsweise frei organisiert werden. Aus der Zweiteilung und stärkeren Strukturierung des Studiums resultiert die für die Regionalstudien zentrale Frage, wie unter diesen Bedingungen der Erwerb der erforderlichen Sprach- und Kulturkenntnisse auch in Zukunft gewährleistet werden kann.³⁴ Dies gilt in besonderem Maße für solche Disziplinen, in denen umfassende sprachliche und landeskundliche Kenntnisse ohne Auslandsaufenthalte und längere Phasen des Spracherwerbs kaum zu erreichen sind.

Bislang ist unklar, wann ein Auslandsaufenthalt im Rahmen regionenbezogener Studiengänge eingeplant werden sollte, welche Finanzierungsmöglichkeiten bestehen und wie die Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen gewährleistet wird. Die bisher gängige Praxis, nach der Zwischenprüfung ein Auslandsjahr vorzusehen, lässt sich im Rahmen der neuen Studiengänge nicht ohne weiteres fortführen. Auch kann ein längerer Aufenthalt angesichts der vielfach ungeklärten Anerkennung auswär-

³³ So auch Punkt 4 des Freiburger Memorandum zur Zukunft der Regionalstudien in Deutschland am Beispiel ausgewählter Weltregionen, das auf einer gemeinsamen Veranstaltung des DAAD und der Universität Freiburg („Regional- und Kulturwissenschaften und neue Studiengänge“) im Dezember 2005 verabschiedet wurde.

³⁴ In seinen Empfehlungen zu den Geisteswissenschaften hat der Wissenschaftsrat diese Problematik – auch in ihrer Relevanz für die Kleinen Fächer – aufgegriffen, vgl. Wissenschaftsrat: Geisteswissenschaften, S. 53, 57, 67.

tiger Studienleistungen kaum in den Rahmen eines – zumal dreijährigen – Bachelorstudiums integriert werden. Für Auslandsaufenthalte in der Phase zwischen Bachelor- und Masterstudium gibt es hinsichtlich der Finanzierung (Gewährung von BAföG und Stipendien) und der Krankenversicherung ungeklärte Fragen. Ohne adäquate Lösungsansätze wird diese Entwicklung zu einem Rückgang der internationalen Ausrichtung des Studiums führen. Dagegen wäre im Hinblick auf die Internationalität der Studiengänge vielmehr eine weitere Stärkung wichtig – so etwa im Hinblick auf die Beteiligung von Studierenden aus den betreffenden Regionen selbst, die häufig von einem Studium an einer deutschen Hochschule abgehalten werden, weil sie den in der Regel in deutscher Sprache abgehaltenen Veranstaltungen nicht folgen können. Die Befruchtung der eigenen Studien durch die Konfrontation mit fremden Perspektiven kommt auf diese Weise sehr viel seltener zustande als dies – auch im Sinne des Ansatzes „*forschen mit statt forschen über*“ – wünschenswert wäre.³⁵

Schließlich ist darauf hinzuweisen, dass es für den Erwerb regionenbezogener Sprachkenntnisse bislang keine klaren Regelungen gibt. Zwar besteht die schon im Magisterstudium vorgesehene Möglichkeit weiter fort, zum Erlernen der für ein Studium erforderlichen Sprachen ein oder zwei zusätzliche Semester zu beantragen. Sie ist indes bisher nicht in die ländergemeinsamen Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz aufgenommen worden. Unklar ist zudem, wie diese Zusatzsemester in die Bachelorstudiengänge integriert werden können, vor allem wenn diese auf nur drei Jahre angelegt sind. Setzt der intensive Spracherwerb in Fächern wie Sinologie oder Afrikanistik jedoch erst mit dem Masterstudium ein, können die für fundiertes wissenschaftliches Arbeiten wie auch für eine spätere berufliche Tätigkeit notwendigen Kompetenzen möglicherweise nicht in ausreichendem Maße erworben werden.

3. Studium und Arbeitsmarkt

Absolventen regionalbezogener Studiengänge steht ein breites Spektrum an beruflichen Tätigkeiten offen. Diese finden sich in den Bereichen Wirtschaft, Medien und Kultur sowie insbesondere auf dem Gebiet der staatlichen und außerstaatlichen Entwicklungszusammenarbeit.³⁶ In letzterer - wie auch in der Wirtschaft - besteht ein hoher und stetig

³⁵ Siehe hierzu oben S. 8.

³⁶ Als ein prominentes Beispiel der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit ist die 1975 gegründete GTZ (Gesellschaft für technische Zusammenarbeit) zu nennen, ein weltweit tätiges Unternehmen der Internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung, das sich im Eigentum des Bundes befindet. Die GTZ hat rund 10.200 Mitarbeiter/innen und unterhält Büros in 67 Ländern. Ihr regionales Know-how ist in den Bereichen „Afrika“, „Asien/Pazifik und Lateinamerika/Karibik“ sowie „Mittelmeer, Europa und Zentralasien“ gebündelt.

wachsender Bedarf an Experten mit regionenspezifischer Kompetenz, der jedoch nach Aussagen des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik vielfach nicht mehr durch Absolventen aus Deutschland gedeckt werden kann.³⁷ So hätten die Streichungen von Professuren mit Doppelqualifikation (z. B. Ökonomie/ Lateinamerika, Soziologie/ Indien) in den letzten Jahren den Mangel an internationalen Experten aus Deutschland weiter vergrößert.

Unklar ist bislang, in welchem Umfang Absolventen regionalorientierter Bachelorstudiengänge Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben.³⁸ Zum einen fehlt vielen potentiellen Arbeitgebern die Erfahrung mit Absolventen dreijähriger Studiengänge. Zum anderen sind die Anforderungen an Regionalexperten vor allem im Bereich der Entwicklungspolitik in den vergangenen Jahren gewachsen: Da viele Entwicklungsländer mittlerweile über eigene Fachkräfte verfügen, werden Fachleute aus den Geberländern in erster Linie mit Planungs- und Steuerungsfunktionen betraut, deren Übernahme eine entsprechende Ausbildung voraussetzt.

Empfehlungen

1. Das Verhältnis von disziplinärer Ausbildung und der Vermittlung regionalspezifischer Kompetenz kann in unterschiedlichen Formen konzipiert werden. Sichergestellt sein muss jedoch eine methodische Ausbildung innerhalb einer Disziplin.

- Je nach konkretem Fächer- und Studienkontext kann es sinnvoll sein, Bachelorstudiengänge monodisziplinär oder pluridisziplinär anzulegen. Letzteres entspricht der bisherigen Praxis, in Magister- oder Diplomstudiengängen zwei oder drei Fächer zu studieren. Auch für die Masterphase können interdisziplinär angelegte Programme ebenso sinnvoll sein, wie solche, die eine bereits in der Bachelorphase vermittelte Regionalkompetenz in einer konkreten Disziplin vertiefen.
- Zentral ist aus Sicht des Wissenschaftsrates, dass in allen Studiengängen eine klare disziplinäre Verankerung deutlich wird. Auch in pluridisziplinär konzipierten Studiengängen muss – etwa über die Festlegung eines Kernfaches oder Schwerpunktes – gewährleistet sein, dass Studierende in mindestens einem

³⁷ Braig, M./Hentschke, F.: Die Zukunft der Area Studies in Deutschland.

³⁸ Eine jüngst veröffentlichte Absolventenumfrage des Studiengangs „Regionalwissenschaften Lateinamerika“ an der Universität Köln hat ergeben, dass die meisten der Befragten innerhalb des ersten Jahres nach Studienabschluss eine Tätigkeit fanden. Die besten Beschäftigungsverhältnisse scheint es für diese Absolventen im wirtschaftlichen Bereich zu geben. Die Studie, erschienen im Rahmen einer Diplomarbeit (Bröring, Katrin: Kölner RegionalwissenschaftlerInnen in Studium und Beruf. Methodik und Ergebnisse einer Absolventenbefragung, Oktober 2005.), kann in vollem Umfang eingesehen werden unter <http://www.politik.uni-koeln.de/jaeger/archiv/exarbeiten.html>.

Fach eine fundierte methodische und theoretische Ausbildung erhalten. Diese bietet zum einen die wissenschaftliche Basis, auf der in weiterführenden Studien- oder Forschungskontexten aufgebaut werden kann. Zum anderen setzt gerade die im Rahmen der Regionalstudien selbstverständliche interdisziplinäre Zusammenarbeit voraus, dass alle Beteiligten in ihren Disziplinen auch methodisch verankert sind und regionalspezifische Gegenstände aus der jeweiligen disziplinären Perspektive analysieren können.

- Sofern die Vermittlung der disziplinären Grundaufträge gewährleistet wird, können auch pluri- oder interdisziplinäre Angebote geeignete Ansätze zur Integration kleinerer Fächer sein. Darüber hinaus muss sichergestellt werden, dass Fächer, die in Deutschland nur einmal vertreten sind (etwa Tibetologie, Mongolistik), ihren Platz im deutschen Studiensystem auch nach der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge behaupten können.
- Um kleineren regionalbezogenen Fächern die Einrichtung eigenständiger Bachelor- und Masterstudiengänge zu ermöglichen, in denen das gesamte Spektrum eines Faches – inklusive eines ausreichenden Angebots an Regionalsprachen – abgebildet werden kann, sind inner- und inter-universitäre Studiengangs-Kooperationen denkbar.

2. Zur Sicherung der Qualität und der internationalen Wettbewerbsfähigkeit regionalorientierter Studiengänge ist es von zentraler Bedeutung, dass dem Erwerb von Sprach- und Kulturkompetenz auch im Rahmen des neuen Studiensystems ausreichend Raum geboten wird.

- Bereits bei der Konzeption regionalbezogener Studiengänge sollte festgelegt werden, wann und in welcher Form Phasen des Spracherwerbs sowie Auslandssemester oder -praktika in den Studienverlauf eingeplant werden können. Auch regt der Wissenschaftsrat an, Lehrveranstaltungen in der Masterphase verstärkt in den Regionalsprachen abzuhalten, um die Attraktivität der Studiengänge für ausländische Studierende, gerade aus den Regionen selbst, zu stärken.
- Zeiten für Spracherwerb und Auslandsaufenthalte können nach Auffassung des Wissenschaftsrates sowohl im Rahmen von Bachelorstudiengängen wie auch nach dem Abschluss eines Bachelor- und vor der Aufnahme eines Masterstudiums vorgesehen werden. Der geeignete Zeitpunkt hängt maßgeblich von der Gesamtkonzeption der einzelnen Studiengänge ab.

- Um sicherzustellen, dass sprachpropädeutische Angebote bei entsprechendem Bedarf eingeführt werden können, bittet der Wissenschaftsrat die Universitäten, die Möglichkeiten der ländergemeinsamen Strukturvorgaben für Bachelor- und Masterstudiengänge so zu nutzen, dass dem Spracherwerb genügend Zeit gegeben wird.
- Da propädeutische Phasen ggf. bereits im ersten oder zweiten Studienjahr vorgesehen werden sollten, bittet der Wissenschaftsrat den DAAD zu prüfen, wie er die dafür erforderlichen Finanzierungsmöglichkeiten anbieten könnte.³⁹ Mit Blick auf die zunehmende Bedeutung praxisbezogener Auslandserfahrung wäre es zudem zu begrüßen, wenn der DAAD sein bereits bestehendes Programm der „Studien- und Praxissemester“ für alle Fächer öffnen könnte.
- Interdisziplinäre Masterprogramme werden in vielen Fällen von Absolventen nicht regionenorientierter Bachelorstudiengänge besucht („nicht-konsequente Masterstudiengänge“) und bieten darüber hinaus eine hervorragende Möglichkeit, nach einigen Jahren der Berufstätigkeit eine regionenspezifische Zusatzqualifizierung zu erwerben („Weiterbildende Masterstudiengänge“).⁴⁰ Erforderlich ist nach Auffassung des Wissenschaftsrates jedoch eine klare Definition der Zugangsvoraussetzungen für diese Studiengänge. So sollten bereits zum Zeitpunkt der Aufnahme eines solchen Studiums entsprechende Sprachkenntnisse vorhanden sein. Für die betroffenen Studierenden, die in der Regel keine regionenspezifische Kompetenz aufweisen, müssen deshalb Möglichkeiten geschaffen werden, die notwendige Sprach- und Kulturkompetenz in der Zeit zwischen Bachelor- und Masterstudium zu erwerben. Daher sollten die betreffenden Fachbereiche Kontakte zu Firmen und Institutionen ‚ihrer‘ Regionen knüpfen, um Anwärtern auf ein Masterstudium Optionen für Auslandspraktika zu bieten. Denkbar sind auch Studienaufenthalte in der betreffenden Region, für die Bachelorabsolventen im Rahmen der Graduiertenförderung des DAAD Anträge stellen können.
- Unabhängig von zusätzlichen Zeiten für Auslandsaufenthalte plädiert der Wissenschaftsrat dafür, die Möglichkeiten einer Anerkennung ausländischer Qualifikationsnachweise zu verbessern. Um dies zu erreichen, sollten die einzelnen

³⁹ Der DAAD hat sich dieser Frage dankenswerterweise bereits selbst im Rahmen einer von ihm mitorganisierten Tagung zu „Regional- und Kulturwissenschaften in Deutschland und die neuen Studiengänge“ (Freiburg, 15.-16. Dezember 2005) angenommen.

⁴⁰ Nicht-konsequente bzw. weiterbildende Masterstudiengänge sind in Absatz A 4 der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben der KMK gemäß § 9 Abs. 2 HRG für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10. Oktober 2003 in der Fassung vom 22. September 2005) prinzipiell vorgesehen. Kostenpflichtige weiterbildende Studiengänge bieten den Hochschulen zudem die Möglichkeit, sich neue Geldquellen zu erschließen.

Studienmodule hinreichend offen konzipiert sein. Auch die Vereinbarung bilateraler Kooperationsabkommen mit ausländischen Hochschulen kann eine gegenseitige Anerkennung von Leistungsnachweisen erleichtern.

3. Um sicherzustellen, dass regionalorientierte Studiengänge in Deutschland dem Bedarf an gut ausgebildeten Regionalexperten gerecht werden können, muss auch im Rahmen der neuen Studiengänge eine enge Verbindung von Regional- und Fachkompetenz angestrebt werden.

- Dies setzt voraus, dass weiterhin auch explizit Professuren mit regionalspezifischer Qualifikation (etwa Politikwissenschaft/Afrika) eingerichtet werden. Da neben dem großen Bereich der Entwicklungszusammenarbeit auch von Seiten der Wirtschaft in zunehmendem Maße Experten mit Regionalkompetenz nachgefragt werden, sollte wirtschaftswissenschaftlichen Fragestellungen in den einzelnen Studiengängen mehr Raum gegeben werden, als dies bisher der Fall ist. Insgesamt wird die Möglichkeit, im Rahmen von Praktika oder Projektarbeiten erste berufliche Erfahrungen zu sammeln, durch die Einführung des neuen Studiensystems weiter an Bedeutung gewinnen. In besonderem Maße gilt dies für die Berufschancen von Bachelorabsolventen, doch auch in Masterprogrammen werden praktische Erfahrungen häufig einen konstitutiven Bestandteil des Studiums bilden. Daher regt der Wissenschaftsrat an, bei der Einrichtung oder Konzentration regionalspezifischer Studiengänge ein besonderes Augenmerk auf die Vernetzungs- und Kooperationsmöglichkeiten mit Unternehmen und Einrichtungen vor Ort zu richten.

II.2. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Im Vergleich zu den zahlreichen regionalspezifischen Studiengängen⁴¹ ist das Angebot an Förderprogrammen für Graduierte begrenzt. Zwar bieten einige Universitäten Nachwuchswissenschaftlern die Möglichkeit, sich an regionenbezogenen Graduiertenkollegs, Sonderforschungsbereichen oder Forschergruppen zu beteiligen,⁴² auch bringen sich außeruniversitäre Einrichtungen in zunehmendem Maße – etwa durch die Förderung

⁴¹ Da viele Hochschulen derzeit noch ihre Studiengänge umstellen, wurde auf eine Zusammenstellung der regionenbezogenen Studiengänge, die momentan nur einer kurzen Momentaufnahme entspräche, verzichtet. Der jeweils aktuelle Stand findet sich im Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz, siehe www.hochschulkompass.de.

⁴² So etwa am Institut für Afrikastudien der Universität Bayreuth, an dem von 1990 bis 1999 ein Graduiertenkolleg „Interkulturelle Beziehungen in Afrika“ bestand und gegenwärtig der SFB/FK 560 „Lokales Handeln in Afrika im Kontext globaler Einflüsse“ von der DFG gefördert wird (Ende 12/2006). Sämtliche regionenbezogenen SFB (5), Graduiertenkollegs (9) und Forschergruppen (4) sind im Anhang aufgelistet.

von Doktoranden oder durch Sommerschulen – in die Graduiertenförderung ein.⁴³ Dauerhaft etablierte Promotionsstudiengänge oder Doktorandenprogramme sind im Bereich der Regionalstudien bislang jedoch nicht verbreitet.

Empfehlungen

- Der Wissenschaftsrat regt an, die Einrichtung regionenbezogener interdisziplinärer Forschungsverbünde künftig vermehrt zu fördern, wobei in zunehmendem Maße transnationale Kooperationen angestrebt werden sollten. Interdisziplinäre Verbünde bilden zum einen eine wichtige Voraussetzung für die Stärkung regionalorientierter Forschungen, für die vielfach erst auf der Ebene von Doktoranden und Postdoktoranden die notwendigen sprachlichen und landeskundlichen Kenntnisse vorhanden sind. Zum anderen erwerben die Nachwuchswissenschaftler auf diese Weise spezifische Zusatzqualifikationen, die im Hinblick auf ihre weitere berufliche Laufbahn von Vorteil sein können. Der Wissenschaftsrat bittet den DAAD, auch für Doktoranden und Postdoktoranden geeignete Förder- und Austauschprogramme zur Verfügung zu stellen.
- Die Beteiligung an regionalorientierten Verbänden setzt eine gleichzeitige enge Anlehnung an die jeweiligen Disziplinen voraus. Der Wissenschaftsrat weist nachdrücklich darauf hin, dass die Qualifikation von Doktoranden und Postdoktoranden grundsätzlich in den Fachdisziplinen stattfinden muss, um die spätere wissenschaftliche Anschlussfähigkeit und Akzeptanz der Nachwuchswissenschaftler in der *Community* sicherzustellen. Auch ist die methodische und theoretische Verankerung in einer Disziplin eine wichtige Voraussetzung für interdisziplinäre Forschung im Bereich der Regionalstudien.
- Von den Disziplinen selbst wird eine stärkere Öffnung für regionenspezifische Fragestellungen und Perspektiven erwartet. So sollten Nachwuchswissenschaftler mit Regionalkompetenz in Disziplinen wie Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften, Soziologie oder Geschichtswissenschaften stärker integriert werden als bislang. Sie stellen für diese Fächer eine große Bereicherung dar und können einen wichtigen Beitrag zur weiteren Entwicklung der Disziplinen wie auch zur Internationalisierung der deutschen Wissenschaftslandschaft leisten.

⁴³ In diesem Zusammenhang ist etwa das Herder-Institut zu nennen, das mit seinen Sommerakademien wie auch durch die Ausschreibung von Doktorandenstellen einen wichtigen Beitrag zur Nachwuchsförderung leistet. Auch die Deutschen Historischen Institute im Ausland beschäftigen regelmäßig Doktoranden und Postdoktoranden und bieten darüber hinaus kürzere Stipendien für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler an.

Keinesfalls darf die Ausrichtung auf bestimmte außereuropäische Regionen ein Karrierehemmnis darstellen.

B.III. Internationalität

Unabhängig vom jeweiligen thematischen Bezug ihrer Forschungen gehört es zu den besonderen Verdiensten der Regionalstudien, über vielfältige Kontakte zu Wissenschaftlern und Forschungseinrichtungen in den von ihnen untersuchten Ländern wesentlich zur Internationalisierung der Forschung beizutragen. In vielen Fällen ist die Arbeit der Regionalstudien gerade dadurch gekennzeichnet, dass die entsprechenden Experten und Ressourcen sich weit entfernt von ihrer erforschten Region befinden und von daher die Notwendigkeit eines engen und regelmäßigen Bezugs zu den Regionen besteht. Indem sie auch den akademischen Traditionen der erforschten Region verbunden und verpflichtet sind, stehen Regionalexperten in einer doppelten Anbindung an diese Regionen und können dadurch auch auf diesem Feld eine Art Mittlerrolle übernehmen.

Das geschieht bisher über den Austausch von Studierenden, Gastprofessuren in der Lehre, Forschungs- oder Vortragsaufenthalte von deutschen Forschern im Ausland resp. den Aufenthalt ausländischer Wissenschaftler an deutschen Einrichtungen oder auch durch gemeinsame Projektarbeit. Für viele Forscher, insbesondere aus dem Bereich der ‚*Kleinen Fächer*‘, ist es sinnvoll und oft der einzige Weg, Projekte gemeinsam mit Kollegen aus dem Ausland zu planen und durchzuführen. Ein gelungenes Beispiel für diese Form des wissenschaftlichen Austauschs auf institutioneller Ebene sind unter anderem die Deutschen Geisteswissenschaftlichen Institute im Ausland, die in der Vergangenheit erfolgreich als Knotenpunkte der Kommunikation zwischen der deutschen und der Fachwissenschaft der Gastländer fungierten.

Der grenzübergreifende Austausch auf individueller Ebene, also von Studierenden, Lehrenden und Forschenden, wird durch die bestehenden Programme des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD)⁴⁴ und der Alexander von Humboldt-Stiftung⁴⁵

⁴⁴ Der DAAD ist eine gemeinsame Einrichtung der deutschen Hochschulen. Er fördert die internationalen Beziehungen der deutschen Hochschulen mit dem Ausland durch den Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern und durch internationale Programme und Projekte. Außerdem unterhält er ein weltweites Netzwerk von Büros, Dozenten und Alumnivereinigungen und bietet Informationen und Beratung vor Ort.

⁴⁵ Die Alexander von Humboldt-Stiftung ist eine gemeinnützige Stiftung zur Förderung der internationalen Forschungskooperation, errichtet 1953 von der Bundesrepublik Deutschland. Sie ermöglicht hoch qualifizierten ausländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern langfristige Forschungsaufenthalte in Deutschland und unterstützt die sich daraus ergebenden wissenschaftlichen und kulturellen Verbindungen.

weitgehend effektiv unterstützt. Dennoch, so noch zuletzt auf einer DAAD-Veranstaltung von betroffenen Regionalforscherinnen und Regionalforschern⁴⁶ formuliert, gibt es im Einzelnen noch erkennbaren Verbesserungsbedarf. Das betrifft unter anderem die konkrete Ausgestaltung der jeweiligen Austausch- und Förderprogramme, die – so die Kritik – oft zu langwierig und zu wenig flexibel organisiert seien und zudem administrative Behinderungen erführen. Beklagt wird auch das mangelnde Verständnis für die Besonderheiten interdisziplinären Arbeitens, erst recht wenn es Regionalforscher verschiedener regionaler Herkunft zusammenführe. Die folgenden Empfehlungen greifen diese Kritikpunkte auf und zielen sowohl auf eine Verbesserung der Rahmenbedingungen des individuellen wie des institutionellen Austauschs ab.

Empfehlungen

- Die Verfahren für die Werbung und Auswahl ausländischer Studierender sind zu beschleunigen und zu flexibilisieren. Gemeinsam mit ihren Partnerhochschulen sowie dem DAAD und dem Goethe Institut sollten die deutschen Hochschulen deshalb für beide Seiten verbindliche Kriterien und einheitliche Verfahren entwickeln. Die straffen BA/MA-Studiengänge werden voraussichtlich höhere studienpraktische Anforderungen an ausländische Studierende stellen. Diese gilt es durch Tutorenprogramme für ausländische Studierende, die in Ansätzen bereits existieren (wie z. B. das DAAD/OSI-Programm), aufzufangen. Die durch den DAAD finanzierten Kurz- und Langzeitdozenturen sollten künftig besser honoriert werden.
- Für Regionalforscher, die im internationalen Verbund arbeiten und Projekte mit Kollegen aus dem Ausland gemeinsam durchführen, sollten Fördermodelle etabliert werden, die auf deren spezifische Bedürfnisse abgestimmt sind und entsprechende Mittel für Gastwissenschaftler, Reisen und Austausch, aber auch für gemeinsame wissenschaftliche Tagungen und Veranstaltungen zur Verfügung stellen. Dabei ist von den Förderorganisationen wie auch von den Hochschulen selbst zu berücksichtigen, dass Wissenschaftler aus interdisziplinären Arbeitszusammenhängen anderer Formen der Einordnung und Integration bedürfen als üblicherweise. Bewährt haben sich zum Beispiel die an den Geisteswissenschaftlichen Zentren sowie in den Sonderforschungsbereichen existierenden

⁴⁶ Der DAAD hat sich dieser Fragen bereits selbst im Rahmen einer von ihm mitorganisierten Tagung zu „Regional- und Kulturwissenschaften in Deutschland und die neuen Studiengänge“ (Freiburg, 15.-16. Dezember 2005) angenommen. Die Ergebnisse der regionenweise intern geführten Diskussionen wurden in Papieren zusammengefasst (AG Süd- und Südostasien, AG Ostasien, AG Zentralasien, Vorderer Orient und Nordafrika, AG Afrika).

Gastwissenschaftlerprogramme, die Aufenthalte ausgewiesener und an verwandten Vorhaben forschender Wissenschaftler aus dem In- und Ausland ermöglichen. Die oftmals zeitintensive Betreuung ausländischer Partner, die bislang zusätzlich zu den normalen Tätigkeiten in den Arbeitsablauf integriert wird und keinerlei Honorierung erfährt, ist entweder durch den Aufbau einer adäquaten Infrastruktur offiziell zu organisieren oder aber, wo dies nicht möglich ist, zumindest als legitimer Bestandteil des wissenschaftlichen Tätigkeitsprofils anzuerkennen.

- Oftmals erschweren und verlangsamen bürokratische Hindernisse etwa in Form eines restriktiven Aufenthalts- und Beschäftigungsrechts zusätzlich die Abläufe. Bei allem Verständnis für staatliche Sicherheitsüberlegungen wäre eine kooperativere Haltung der zuständigen deutschen wie auch der im Ausland zuständigen Behörden in den Universitäten und Kommunen (Ausländerbehörden) wünschenswert.
- Bei der Organisation von (integrierten) Auslandssemestern könnten deutsche Hochschulen besondere Synergieeffekte erzielen, indem sie den Aufbau von Auslandsbüros an Partneruniversitäten gemeinsam betreiben. Durch solche Netzwerkkooperationen könnte die Mobilität der Studierenden deutlich gefördert werden. Zu prüfen ist, inwieweit die DAAD-Regionalbüros den Aufbau derartiger Einrichtungen vor Ort unterstützen und inwieweit sie darüber hinaus auch in Forschungsordination und Forschungs Kooperationen aktiver einbezogen werden können.⁴⁷
- Anzustreben ist die Einrichtung von binationalen Professuren, die im günstigsten Fall gemeinsam finanziert werden. Um die Möglichkeit zu bieten, mehr in den Regionen selbst zu forschen, sollten zusätzlich mobile, stets an mehreren Institutionen des Gastlandes verankerte Forschungseinheiten oder Außenstellen gegründet werden.⁴⁸ Diese bräuchten nicht mehr als zwei Forscher vor Ort aufzuweisen, die sich allerdings auf die Forschungstätigkeit konzentrieren könnten. Zu diesem Zweck sollten die deutschen Hochschulen verstärkt strategische Partnerschaften mit Hochschulen oder Forschungseinrichtungen im Ausland, und zwar weit über die bisherigen EU-Möglichkeiten hinaus, aufbauen. Dort, wo sich verschiedene universitäre und außeruniversitäre Einrichtungen in räumlicher Nähe

⁴⁷ Freiburger Memorandum zur Zukunft der Regionalstudien in Deutschland am Beispiel ausgewählter Weltregionen, 2005, Punkt 5., S. 2.

⁴⁸ Ebd.

zu einander befinden, sind von vorn herein Verbundlösungen beim Aufbau solcher neuer Strukturen in Erwägung zu ziehen. In einer internationalen Koordination solcher Forschungseinheiten - zunächst unter europäischen Initiativpartnern, aber dann auch über diesen Rahmen hinaus - wäre nach Auffassung des Wissenschaftsrates ein wünschenswerter zweiter Schritt zu sehen.

- Alle Internationalisierungsstrategien bedürfen der aktiven und langfristigen Unterstützung durch Hochschulpolitik und Förderorganisationen. Fachkoordinatoren für Internationalisierungsstrategien und Standardisierung (z. B. bei Auswahlkriterien und -politik, Vermarktung, Qualitätssicherung und Evaluation etc.) könnten eine wichtige Rolle bei der Weiterentwicklung bestehender und der Etablierung neuer Programme und Einrichtungen übernehmen.⁴⁹

⁴⁹ So von der Arbeitsgruppe Afrika auf der Tagung „Die Regional- und Kulturwissenschaften in Deutschland und die neuen Studiengänge“ (Freiburg, 15./16.12.05) gefordert, siehe Arbeitsergebnisse.

C. Zusammenfassung

Regionalstudien leisten einen wesentlichen Beitrag zum Wissen über politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklungen in verschiedenen Weltregionen und Staaten. Durch den unmittelbaren Transfer dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis schlagen Regionalstudien zudem kommunikative Brücken zwischen der eigenen Gesellschaft und „der Welt“. Als Mittler zwischen den Kulturen analysieren sie nicht nur Phänomene von struktureller und kultureller Differenz in europäischer wie globaler Dimension, sondern bieten gleichzeitig Modelle dafür an, wie zwischen Kulturen bzw. politischen oder sozialen Ordnungen „übersetzt“ und verhandelt werden kann. Regionalstudien tragen damit zu einem fruchtbaren sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Austausch mit anderen Ländern und ihren Eigenarten und damit zur Öffnung der kulturellen Horizonte aller Beteiligten bei. Mit der zunehmenden Einbindung in globale Handlungszusammenhänge ist der Bedarf an fundiertem Wissen über andere Regionen zusätzlich angewachsen. Parlamente, Regierungen, Medien, Unternehmen, Verbände und entwicklungspolitische Organisationen, die in ihren Handlungsbereichen regionenspezifisches Wissen benötigen, fordern praxisrelevante Forschung und Beratung, um mit den Veränderungen vor Ort Schritt halten zu können. Nur wenn die wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland - und zwar im Verbund von Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen - auch in Zukunft ein breites Spektrum an Expertise in den Regionalstudien sicherstellen, wird es den hiervon betroffenen Akteuren in Deutschland auf Dauer möglich sein, mit ihren Partnern in anderen Regionen der Welt erfolgreich zu kommunizieren.

An der Erforschung fremder Regionen ist ein breites Spektrum an Fächern beteiligt. Neben direkt auf außereuropäische Regionen bezogenen Fächern wie beispielsweise Japanologie oder Sinologie umfasst es die Geographie, alle geisteswissenschaftlichen Fächer sowie wirtschafts-, politik- und sozialwissenschaftliche Disziplinen, in deren Rahmen eine regionale Spezialisierung möglich ist. Je nach Themenstellung können sie zusätzlich Ergänzung finden durch Fächer und Fachbereiche wie Rechtswissenschaften, Geographie oder Agrarwissenschaften. Ihre besondere Leistungsfähigkeit entfaltet Regionalforschung in regional und thematisch fokussierter interdisziplinärer Kooperation.

- Essentiell ist es aus Sicht des Wissenschaftsrates, das gegenwärtig vorhandene Spektrum der regionenbezogenen Fächer auch in Zukunft in Deutschland vorzuhalten und strukturell zu stärken. Leitgedanke aller aus Sparzwängen resultierenden Neu- bzw. Umstrukturierungen sollte es in einer deutschlandweiten Perspektive deshalb sein zu verhindern, dass einzelne Disziplinen völlig aus der deutschen Universitätslandschaft verschwinden. Der Wissenschaftsrat regt deshalb an, geplante Konzentrations- oder Abbaupläne einzelner Standorte länderübergreifend zu sammeln und zu koordinieren. Auf diese Weise könnte eine kontinuierlich aktualisierte Informationsbasis zu den von übermäßigem Abbau bedrohten Fächern vorgehalten werden. Problematischen Entwicklungen könnte damit rechtzeitig entgegengewirkt werden.
- Regionen, an denen aus gesamtstaatlicher Sicht ein besonderes Interesse besteht, sollten künftig an mindestens einem Ort in Deutschland in einem größeren Verbund erforscht werden. Der Wissenschaftsrat bittet Bund und Länder, sich auf ein dementsprechendes Umsetzungsverfahren zu einigen und dabei auch die Gründung nationaler Zentren in Erwägung zu ziehen. Darüber hinaus hält der Wissenschaftsrat interdisziplinäre Centers for Area Studies in der Regel an den Hochschulen derzeit für die produktivste Möglichkeit, Kompetenzen der Regionalstudien zu bündeln und zu integrieren. Expertenverbände dieser Art sind befristet und in ihren Zusammensetzungen und Funktionen flexibler als ein nationales Zentrum. Ihre organisatorischen und strukturellen Rahmenbedingungen beschreibt der Wissenschaftsrat ausführlich.

Eine effektive Ausbildung und Förderung des Nachwuchses in den Regionalstudien setzt – auch mit Blick auf den Bedarf an gut ausgebildeten Regionalexperten auf dem Arbeitsmarkt – voraus, dass die methodische Ausbildung innerhalb einer Disziplin sichergestellt ist, eine enge Verbindung von Regional- und Fachkompetenz angestrebt wird und dem für Regionalstudien essentiellen Erwerb von Sprach- und Kulturkompetenz auch im Rahmen des neuen Studiensystems ausreichend Zeit geboten wird.

D. Anhang

Anhang 1: Derzeit laufende Sonderforschungsbereiche mit Regionalstudien- Bezug (Stand: 16. Juni 2006)

Nr.	Titel, Ort	Beteiligte Fachrichtungen	Förderbeginn	Förderbetrag 2005 in Mio. Euro	Förderbetrag seit Beginn bis 2005 in Mio. Euro
295	Kulturelle und sprachliche Kontakte: Prozesse des Wandels in historischen Spannungsfeldern Nordostafrikas/ Westasiens Mainz	Ägyptologie, Ethnologie, Islamwissenschaft, Vorderasiatische u. Klassische Archäologie, Allg. u. Vergl. Sprachwissenschaft, Afrikanische und Altorientalische Philologie, Turkologie, Äthiosemitistik, Alttestamentarische Wissenschaft	1997	1,3	10,2
389	Kultur- und Landschaftswandel im ariden Afrika – Entwicklungsprozesse unter ökologischen Grenzbedingungen Köln	Afrikanistik, Ägyptologie, Botanik, Geographie, Geschichte, Ur- und Frühgeschichte, Völkerkunde	1995	2,1	17,5
560	Lokales Handeln in Afrika im Kontext globaler Einflüsse Bayreuth	Afrikanistik, Arabistik, Ethnologie, Geographie, Islamwissenschaft, Pflanzenphysiologie, Internationales Privatrecht, Sozialgeographie, Religionswissenschaft, Literaturen in afrikanischen Sprachen, Entwicklungssoziologie, Englische Sprachwissenschaft	2000	1,4	7,0
586	Differenz und Integration – Wechselwirkungen zwischen nomadischen und sesshaften Lebensformen in Zivilisationen der Alten Welt Halle	Ägyptologie, Alte Geschichte, Arabistik, Ethnologie, Geographie, Islamwissenschaft, Klassische Archäologie, Iranistik, Altorientalistik, Assyriologie, Kunst und Archäologie des Vorderen Orients/Mittelasiens	2001	1,2	4,3
640	Repräsentationen sozialer Ordnungen im Wandel. Interkulturelle und intertemporärer Vergleiche Berlin	Ethnologie, Politik-, Geschichts-, Erziehungs-, Asien-, Afrikawissenschaften	2004	1,3	1,9
700	Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit: Neue Formen des Regierens? Berlin	Geschichts-, Politik-, Rechtswissenschaft, Sinologie	2006	-	-

Anhang 2: Auflistung der Einrichtungen im Bereich der Regionalstudien

Vorbemerkung

Bei der vorliegenden Zusammenstellung von Einrichtungen in Deutschland, die Regionalstudien betreiben, handelt es sich um die Ergebnisse einer Internet-Recherche, welche mit entsprechenden Fachvertretern und Fachgesellschaften sowie im Anschluss daran mit den Einrichtungen selbst rückgekoppelt wurden. Sie erheben keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit im Detail, wie es im Fall einer systematischen statistischen Bestandsaufnahme der Fall wäre. Vielmehr soll hier ein grober Überblick darüber vermittelt werden, an welchen Standorten in Deutschland Regionalkompetenz - bezogen auf die Großregionen der Welt - in breiterem Umfang existiert. Nur am Rande berücksichtigt sind dabei Studien, die sich auf einzelne Länder beziehen (wie z. B. Frankreich-Studien). Einrichtungen, deren Tätigkeitsprofil die Beschäftigung mit mehreren Regionen beinhaltet, wurden in der Rubrik „Regionenübergreifende Einrichtungen“ zusammengefasst.

Aufgenommen in diese Auflistung sind Standorte, an denen Regionalstudien im Verbund von verschiedenen Disziplinen bereits stattfinden oder aber potenziell möglich sind. Folgende Voraussetzungen mussten von einem Standort erfüllt sein, um in der Liste mit aufgeführt zu werden:

- Disziplinäre Breite und Vielfalt müssen vorhanden sein, um regionenbezogenes interdisziplinäres Arbeiten (in Forschung und/oder Lehre) zu ermöglichen: An der Universität oder aber im Verbund mit außeruniversitären Institutionen muss die regionenbezogene Kooperation mit (mindestens einer weiteren) anderen Disziplin möglich sein. So dies gegeben ist, wurden auch Einzelprofessuren aufgenommen. Philologien sowie die Ethnologie wurden nur dann mit aufgeführt, wenn sie durch andere benachbarte Disziplinen flankiert und ergänzt werden und dadurch eine erweiterte Beschäftigung mit einer Region erreichbar ist.
- Vernetzung und Kooperation, innerhalb der Einrichtungen, aber auch darüber hinaus mit anderen Einrichtungen vor Ort, in anderen Orten oder Bundesländern sowie international sollten vorhanden sein. Bei der Bündelung von Kapa-

zitäten in speziellen Arbeitszusammenhängen (Clusterbildung) können/sollten auch wirtschaftliches und öffentliches Umfeld mit einbezogen werden.

- Ausstattung und Organisation dürfen eine Mindestgröße nicht unterschreiten. Zu einer ausreichenden Infrastruktur gehören in jedem Fall Bibliotheken, je nach Lage auch Archive, Museen etc.

Zur Erläuterung der Angaben:

- Alle Angaben (insbesondere zum Personal) erfolgen vorbehaltlich der Richtigkeit der Auskünfte der Einrichtungen selbst.
- Bei bestehenden Zentren oder Verbänden werden die jeweils beteiligten Einrichtungen aufgezählt. Auf Personalangaben wurde in diesen Fällen bewusst verzichtet, da es sich hierbei erfahrungsgemäß, je nach Themenstellung, um wechselnde Größen handelt.
- Die Angabe des hauptberuflichen wissenschaftlichen Personals (Professoren; Dozenten, Assistenten, wissenschaftliche Mitarbeiter; Lehrkräfte für besondere Aufgaben)⁵⁰ erfolgt jeweils getrennt nach besetzten institutionellen Stellen und drittmittelfinanzierten Beschäftigungsverhältnissen in Vollzeitäquivalenten.
- Nebenberufliches wissenschaftliches Personal (Gastprofessoren, Emeriti; Lehrbeauftragte, Honorarprofessoren, Privatdozenten, außerplanmäßige Professoren; wissenschaftliche Hilfskräfte) und Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal ist nicht mit angegeben.
- Auf die Angabe von Studiengängen wurde weitestgehend verzichtet, da viele Hochschulen derzeit ihre Studiengänge noch umstellen.

⁵⁰ Aus Gründen der Lesbarkeit sind hier und im Folgenden nicht die männliche und die weibliche Sprachform nebeneinander aufgeführt. Bei den Angaben zu den verschiedenen Personalgruppen sind aber stets Frauen und Männer gemeint.

Einrichtungen im Bereich der Regionalstudien

Stand: 7. Juli 2006 (Stichtag: 1. April 2006)

Alphabetische Sortierung

<u>Fachgebiet</u>	<u>Seiten</u>
Regionenübergreifende Einrichtungen	55
Afrikaforschung (Subsahara)	57–58
Angloamerika.....	59–62
Asien (exklusive Vorderer Orient).....	63–69
Europastudien (ohne Ost- und Nordeuropa).....	71–73
Lateinamerika	75–77
Nordeuropastudien	79
Osteuropa.....	81–87
Vorderer Orient.....	89–92

Regionenübergreifende Einrichtungen

An-Institute

- Frobenius-Institut e.V. an der Universität Frankfurt (jeweils etwa zur Hälfte mit Afrika- und Asienswerpunkt): 3 wiss. Mitarbeiter, 3,75 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter; der Direktor und stellvertretende Direktor sind Professoren der Universität Frankfurt
- Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel (ISUK)

Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

- Arnold-Bergstraesser-Institut für kulturwissenschaftliche Forschung e.V. (ABI), Freiburg
- Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE), Bonn: 27 Vollzeitäquivalente (davon 23,2 für wiss. Mitarbeiter und 3,8 für drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter; 9 VZÄ entfallen auf Asienforschung, 8,3 auf Afrikaforschung, 7,8 auf Lateinamerika, 3,9 auf MOE/NUS und 3 auf Nordafrika/Nahost)
- Deutsches Institut für internationale Politik und Sicherheit, Berlin, der Stiftung Wissenschaft und Politik
- Forschungsverbund „Wege des Wissens – Transregionale Studien“ beim Wissenschaftskolleg zu Berlin
- Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt am Main
- Landesspracheninstitut Nordrhein-Westfalen, Bochum
- Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien (German Institute of Global and Area Studies – GIGA), Hamburg: 37,75 Vollzeitäquivalente für Wissenschaftler, darunter 8 drittmittelfinanziert
- Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg
- Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Hamburg
- Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, Freiburg
- Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung, Halle/Saale: 4 Professoren, 2 Juniorprofessoren, wissenschaftliche Mitarbeiter

DFG-Forschergruppen

- FOR 481 „Discrimination and Tolerance in Intergroup Relations“, Universität Jena
Beteiligte Fachrichtungen: Sozialpsychologie, Entwicklungspsychologie, Pädagogische Psychologie, Kognitionspsychologie, Kommunikations- und Medienwissenschaft, Differentielle Psychologie

DFG-Sonderforschungsbereiche

- SFB 640 „Repräsentationen sozialer Ordnungen im Wandel. Interkulturelle und intertemporäre Vergleiche“, Berlin (Teilprojekte u. a. Afrikanische Moderne, Malaysia, Armenien), Humboldt-Universität Berlin
Beteiligte Fachrichtungen: Ethnologie, Politik-, Geschichts-, Erziehungs-, Asien-, Afrikawissenschaften
- SFB 700 „Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit: Neue Formen des Regierens?“, Freie Universität Berlin
Beteiligte Fachrichtungen: Geschichts-, Politik-, Rechtswissenschaft, Sinologie

Universitäre Einrichtungen

Universität Erlangen-Nürnberg

- Zentralinstitut für Regionalforschung (u. a. mit den Sektionen Nordamerika, Iberoamerika, Regionen in Europa, Vorderer Orient, Asien-Pazifik)

Universität Passau

- Bachelorstudiengang Kulturwirtschaft/International Cultural and Business Studies mit der Modulgruppe Kulturraumstudien (wahlweise Angloamerikanischer Kulturraum, Iberoromanischer Kulturraum, Ostmitteleuropäischer Kulturraum, Südostasiatischer Kulturraum u. a.)

Fachgebiet Afrikaforschung (Subsahara)

Archive

- Archiv für die Musik Afrikas (AMA) des Instituts für Ethnologie und Afrikastudien der Universität Mainz

Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

- Heinrich-Barth-Institut für Archäologie und Geschichte Afrikas e.V., Köln
- Institut für Afrika-Kunde des Leibniz-Instituts für Globale und Regionale Studien (German Institute of Global and Area Studies – GIGA), Hamburg (vgl. Fächerliste regionenübergreifende Einrichtungen)

Bibliotheken

- Bibliothek des Instituts für Afrika-Kunde, Hamburg
 - DFG-Sondersammelgebiet 6.311 Nicht-konventionelle Materialien aus Afrika südlich der Sahara
- Jahn-Bibliothek des Instituts für Ethnologie und Afrikastudien der Universität Mainz (Forschungsstelle für afrikanische Literaturen)
- Universitätsbibliothek Frankfurt am Main
 - DFG-Sondersammelgebiet 6.31 Afrika südlich der Sahara

DFG-Forschergruppen

- FOR 510 „Ökologischer Wandel und kulturelle Umbrüche in West- und Zentralafrika“, Universität Frankfurt am Main
Beteiligte Fachrichtungen: Archäologie, Archäobotanik, Physische Geographie

DFG-Graduiertenkollegs

- GRK 1261 „Bruchzonen der Globalisierung“, Universität Leipzig

DFG-Sonderforschungsbereiche

- SFB 295 „Kulturelle und sprachliche Kontakte: Prozesse des Wandels in historischen Spannungsfeldern Nordostafrikas/Westafrikas“, Universität Mainz
Beteiligte Fachrichtungen: Ägyptologie, Ethnologie, Islamwissenschaft, Vorderasiatische Archäologie, Klassische Archäologie, Allgemeine Sprachwissenschaft, Afrikanische Philologie, Vergleichende Sprachwissenschaft, Turkologie, Altorientalische Philologie, Äthiosemitistik, Alttestamentarische Wissenschaft
- SFB 389 „Kultur- und Landschaftswandel im ariden Afrika – Entwicklungsprozesse unter ökologischen Grenzbedingungen“, Universität zu Köln
Beteiligte Fachrichtungen: Afrikanistik, Ägyptologie, Botanik, Geographie, Ur- und Frühgeschichte, Völkerkunde
- SFB 560 „Lokales Handeln in Afrika im Kontext globaler Einflüsse“, Universität Bayreuth
Beteiligte Fachrichtungen: Afrikanistik, Arabistik, Ethnologie, Geographie, Islamwissenschaft, Pflanzenphysiologie, Internationales Privatrecht, Sozialgeographie, Religionswissenschaft, Literaturen in afrikanischen Sprachen, Entwicklungssoziologie, Englische Sprachwissenschaft

Universitäre Einrichtungen

Universität Bayreuth

- Institut für Afrika-Studien (IAS): unter Beteiligung der Fachbereiche Biologie, Geowissenschaften, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Sprach- und Literaturwissenschaften, Kulturwissenschaften

Humboldt-Universität Berlin

- Philosophische Fakultät III
 - Institut für Asien- und Afrikawissenschaften
 - Seminar für Afrikawissenschaften: 3 Professoren, 9 wiss. Mitarbeiter

Universität Frankfurt am Main

- Zentrum für Interdisziplinäre Afrika-Forschung (ZIAF)
(unter Mitwirkung von Mitgliedern der Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften, Gesellschaftswissenschaften, Evangelische Theologie, Geschichtswissenschaften und Philosophie, Sprach- und Kulturwissenschaften, Neuere Philologien, Geowissenschaften/Geographie, Biowissenschaften sowie Medizin)

Universität Hamburg

- Fakultät für Geisteswissenschaften
 - Asien-Afrika-Institut
 - Abteilung Afrika: 1 Professur, 4,25 Assistenten/Mitarbeiter/Lektoren/Lehrkräfte für besondere Aufgaben
- Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaft
 - Historisches Seminar
 - Arbeitsbereich Außereuropäische Geschichte: Professur „Afrika südlich der Sahara“:
1 Professor, 2 wiss. Mitarbeiter

Universität Köln

- Philosophische Fakultät
 - Institut für Afrikanistik: 3 Professoren, 1,5 wiss. Mitarbeiter, 2 Lehrkräfte für besondere Aufgaben/
Lektoren, 4,5 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter
 - Institut für Völkerkunde: 3 Professoren (1 mit Afrika-Schwerpunkt, 2 teilweise mit Afrika-Schwerpunkt),
2,5 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter; 14 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter

Universität Leipzig

- Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaft
 - Institut für Afrikanistik: 3 Professoren, 5 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 1,5 Lehrkräfte für besondere Aufgaben/Lektoren, 2,25 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter

Universität Mainz

- Fachbereich 07: Geschichts- und Kulturwissenschaften
 - Institut für Ethnologie und Afrikastudien: 4 Professoren, 7,5 wiss. Mitarbeiter, 4,5 drittmittelfinanzierte Mitarbeiter

Ludwigs-Maximilians-Universität München

- Fakultät für Kulturwissenschaften
 - Department für Kulturwissenschaften und Altertumskunde
 - Institut für Ethnologie und Afrikanistik: 4 Professoren, 2 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter,
4 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter

Fachgebiet Angloamerika

An-Institute

Zentrum für USA-Studien (ZUSAS) der Stiftung Leucorea an der Universität Halle-Wittenberg:
1 wiss. Mitarbeiter, 0,5 Lehrkräfte für besondere Aufgaben

Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

- Deutsches Historisches Institut, Washington D.C. 9 wiss. Mitarbeiter

Bibliotheken

- Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.26 Nordamerika
- Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
 - DFG-Sondersammelgebiet 6.33 Indianer- und Eskimosprachen und –kulturen

Universitäre Einrichtungen

Universität Augsburg

- Philologisch-Historische Fakultät
 - Institut für Kanada-Studien: interdisziplinär mit Mitgliedern aus den Sprach- und Gesellschaftswissenschaften
 - Lehrstuhl für Amerikanistik: 1 Professor, 4 Assistenten/Dozenten/wiss. Mitarbeiter

Freie Universität Berlin

- John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien:
7 Professoren, 5 ausgeschriebene bzw. im Besetzungsverfahren befindliche Juniorprofessuren,
12 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter; 6,7 Projektmitarbeiter (u. a. SFB 700)

Humboldt-Universität Berlin

- Philosophische Fakultät II
 - Institut für Anglistik und Amerikanistik
 - American Studies: 3 Professoren, 4 wiss. Mitarbeiter

Universität Bochum

- Fakultät für Geschichtswissenschaft
 - Historisches Institut: Neuere Geschichte: Geschichte Nordamerikas: 1 Professor
- Fakultät für Philologie
 - Englisches Seminar
 - Lehrstuhl für American Studies

Universität Bonn

- Nordamerika-Programm (NAP) (interdisziplinärer Studiengang): 6 aus dem Etat des NAP finanzierte wiss. Mitarbeiter; insgesamt beteiligt sind WissenschaftlerInnen aus elf Instituten und vier Fakultäten der Universität Bonn sowie aus der Abteilung für Anglo-Amerikanische Geschichte/Historisches Seminar der Universität Köln

Universität Bremen

- Fachbereich 08: Sozialwissenschaften
 - Institut für Geschichte
 - Abteilung Nordamerikanische Geschichte: 1 Professur (zurzeit vertreten)
- Fachbereich 10: Sprach- und Literaturwissenschaften
 - Institut für postkoloniale und transkulturelle Studien (INPUTS)
 - Amerikanistik/Literaturwissenschaft: 1 Professur

Technische Universität Dresden

- Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften
 - Institut für Anglistik und Amerikanistik
 - Professur für Nordamerikastudien: 1 Professor
 - Professur für Amerikanische Literaturwissenschaft: 1 Professor, 1 Assistent

Universität Erfurt

- Philosophische Fakultät
 - Nordamerikanische Geschichte: 1 Professor, 1 wiss. Assistent
 - Anglistische und amerikanische Literaturwissenschaft: 1 Professor, 1 Akademischer Oberrat

Universität Erlangen-Nürnberg

- Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
 - Sozialwissenschaftliches Institut
Lehrstuhl für Auslandswissenschaft (Englischsprachige Kulturen mit dem Schwerpunkt Wirtschafts- und Sozialordnung): 1 Professor, 2 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter
- Studienschwerpunkt „Nordamerikastudien“ unter Beteiligung von
 - Institut für Anglistik und Amerikanistik, Lehrstuhl für Amerikanistik, insb. nordamerikanische Literatur- und Kulturwissenschaft
 - Institut für Politische Wissenschaft
 - Institut für Geschichte, Neuere und Neueste Geschichte
 - Wirtschaftswissenschaften

Universität Frankfurt am Main

- Zentrum für Nordamerika-Forschung (ZENAF):
Mitglieder sind 10 Professoren (darunter 3 der 4 Professoren der Abteilung Amerikanistik des Instituts für England- und Amerikastudien des Fachbereichs 10 Neuere Philologien sowie weitere aus der Geographie, der Romanistik und den Rechts-, Sozial- und Politikwissenschaften); vollständig dem ZENAF zugeordnet sind 2 wiss. Mitarbeiter

Universität Göttingen

- Philosophische Fakultät
 - Seminar für Englische Philologie: Nordamerikastudien
 - Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte: Lehrstuhl für deutsche, britische, amerikanische und atlantische Geschichte der Frühen Neuzeit: 1 Professor, 5 wiss. Mitarbeiter
- Sozialwissenschaftliche Fakultät
 - Zentrum für Europa- und Nordamerika-Studien (ZENS): 5 Professoren, 8 wiss. Mitarbeiter

Universität Halle-Wittenberg

- Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften
 - Institut für Anglistik und Amerikanistik
 - Amerikanistik: 2 Professoren, 1 wiss. Assistent
(Zentrum für USA-Studien: siehe An-Institute)

Universität Hamburg

- Department Philosophie und Geschichtswissenschaft
 - Historisches Seminar
 - Arbeitsbereich Außereuropäische Geschichte: Professur für nordamerikanische, karibische und atlantische Geschichte der Neuzeit: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter (siehe auch Fächerliste Lateinamerika)
- Departments Sprache, Literatur, Medien
 - Institut für Anglistik und Amerikanistik
 - Amerikanistik: 1 Professor

Universität Heidelberg

- Philosophische Fakultät
 - Curt-Engelhorn-Stiftungsprofessur für Amerikanische Geschichte
- Heidelberg Center for American Studies

Universität Jena

- Philosophische Fakultät
 - Institut für Anglistik/Amerikanistik
 - Lehrstuhl für Amerikanistik: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter
 - Historisches Institut
 - Professur für Nordamerikanische Geschichte
- Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften
 - Institut für Politikwissenschaft
 - Lehrstuhl für Außenpolitik und Internationale Beziehungen: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter

Universität Kiel

- Zentrum für Nordamerika-Studien (interdisziplinärer Zusammenschluss von Forschern und Lehrenden verschiedener Institute)

Universität Köln

- Philosophische Fakultät
 - Historisches Seminar: Anglo-Amerikanische Abteilung: 1 Professor; Beteiligung am Nordamerika-Programm der Universität Bonn
 - Englisches Seminar: Lehrstuhl American Literature and Culture

Universität Leipzig

- Philologische Fakultät
 - Institut für Amerikanistik: Professur für amerikanische Literaturwissenschaften, Professur für amerikanische Kulturgeschichte, DAAD-Professur für amerikanische Außenpolitik und internationale Studien, Fulbright-Professur für Amerikanische Literaturwissenschaft, 5 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter

Universität Mainz

- Fachbereich 05: Philosophie und Philologie
 - Department of English and Linguistics
 - Lehr- und Forschungsbereich American Studies: 3 Professoren, 9 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter (davon 0,5 aktuell unbesetzt), 3,5 Lehrkräfte für besondere Aufgaben

Ludwig-Maximilians-Universität München

- Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften
 - Amerika-Institut: Fachgebiet Amerikanische Kulturgeschichte: 2 Professoren, 5 wiss. Mitarbeiter, 1 Lektor

Universität Regensburg

- Philosophische Fakultät III: Geschichte, Gesellschaft und Geographie
 - Institut für Politikwissenschaft
 - Professur für Internationale Politik mit dem Schwerpunkt Transatlantische Beziehungen
- Philosophische Fakultät IV: für Sprach- und Literaturwissenschaften
 - Institut für Anglistik und Amerikanistik
 - Amerikanistik: 2 Professoren, 4 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 4 Lektoren

Fachgebiet Asien (exklusive Vorderer Orient)

Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

- Deutsches Institut für Japanstudien, Tokyo: 12 wiss. Mitarbeiter
- Fachgebiet Asien des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V. (DGAP), Berlin
- Institut für Asienkunde des Leibniz-Instituts für Globale und Regionale Studien (German Institute of Global and Area Studies – GIGA), Hamburg (vgl. Fächerliste regionenübergreifende Einrichtungen)
- Institut Monumenta Serica (IMS), St. Augustin

Bibliotheken

- Bayerische Staatsbibliothek München
 - Sammlung Ostasien
- Bibliothek des Instituts für Asienkunde, Hamburg
 - DFG-Sondersammelgebiet 6.251 Nicht-konventionelle Materialien aus dem Ost- und Südostasien
- Bibliothek des Südasiens-Instituts der Universität Heidelberg in Kooperation mit der Universitätsbibliothek Heidelberg:
 - DFG-Sondersammelgebiet 6.24 Südasiens
- Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen:
 - DFG-Sondersammelgebiet 6.26 Altaische und paläoasiatische Sprachen
- Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
 - DFG-Sondersammelgebiet 6.25 Ost- und Südostasien

DFG-Forschergruppen

- FOR 530 „Selbstzeugnisse in transkultureller Perspektive“, Freie Universität Berlin
Beteiligte Fachrichtungen: Geschichte, Turkologie, Japanologie (vgl. auch Fächerliste Vorderer Orient)
- FOR 596 „Monies, Markets, and Finance in China and East Asia, 1600-1900: Local, Regional, National, and International Dimensions“, Universität Tübingen
Beteiligte Fachrichtungen: Geographie, Sinologie, Wirtschaftsgeschichte, Komparatistik, Japanologie, Koreanistik

Universitäre Einrichtungen

Freie Universität Berlin

- Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften
 - Institut für Ethnologie: 1 Lehrstuhl mit Schwerpunkt Asien
 - Otto-Suhr-Institut, Bereich Internationale Politik und Regionalstudien
Arbeitsstelle Politik Chinas und Ostasiens: 1 Professor, 1 Akademischer Rat, 3 wiss. Mitarbeiter
- Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
 - WE 2: Kunsthistorisches Institut: Abteilung Ostasien: 1 Professor, 2 wiss. Mitarbeiter
 - WE 3: Altertumswissenschaften: Institut für Indische Philologie und Kunstgeschichte: 2 Professoren, 5 wiss. Mitarbeiter (dar. 3 DFG-finanziert)
 - WE 4: Ostasien und Vorderer Orient: Ostasiatisches Seminar
 - Fachrichtung Japanologie: 2 Professoren, 6 wiss. Mitarbeiter
 - Fachrichtung Korea-Studien: gemäß Strukturplan 2004 der FU 2 Professuren vorgesehen, davon eine derzeit (6/2006) ausgeschrieben), 1 wiss. Mitarbeiter
 - Fachrichtung Sinologie (mit chinesischer Sprache):
3 Professoren, 11 wiss. Mitarbeiter (dar. 1 DFG-finanziert)
- Fachbereich Geowissenschaften
 - Institut für Geographische Wissenschaften
 - Zentrum für Entwicklungsländerforschung: 1 Professor, 3 wiss. Mitarbeiter

Derzeit befindet sich ein Zentralinstitut Ostasien im Aufbau, in das die aufgeführten Einrichtungen integriert werden sollen.

Humboldt-Universität Berlin

- Philosophische Fakultät III
 - Institut für Asien- und Afrikawissenschaften
 - Zentrum für Sprache und Kultur Japans und Mori-Ogai-Gedenkstätte: 2 Professoren, 2 wiss. Assistenten, 2 wiss. Mitarbeiter
 - Seminar für Sinologie: 1 Professor, 3 wiss. Mitarbeiter
 - Seminar für Geschichte Südasiens: 3 Professoren, 10 wiss. Mitarbeiter
 - Seminar für Südostasien-Studien: 2 Professoren, 5 wiss. Mitarbeiter
 - Zentralasien-Seminar: 3 Professoren, 11 wiss. Mitarbeiter

Technische Universität Berlin

- Fakultät I (Geisteswissenschaften)
 - Institut für Philosophie, Wissenschaftstheorie, Wissenschafts- und Technikgeschichte:
Arbeitsstelle Geschichte und Philosophie der chinesischen Wissenschaft und Technik

Universität Bochum

- Fakultät für Ostasienwissenschaften
 - Sektion Geschichte und Philosophie Chinas: 1 Professor, 1 Dozent, 2 wiss. Mitarbeiter
 - Sektion Sprache und Literatur Chinas: 1 Professor, 3 wiss. Mitarbeiter
 - Sektion Geschichte Japans: 1 Professor, 2 wiss. Mitarbeiter, 2 Lektoren
 - Sektion Sprache und Literatur Japans: 1 Professor, 2 wiss. Mitarbeiter, 2 Lektoren
 - Sektion Sprache und Kultur Koreas: 2 Professoren, 1 wiss. Mitarbeiter, 2 Lektoren
 - Sektion Politik Ostasiens: 5 Professoren (davon 4 assoziiert), 1 assoziierter Privatdozent, 3 wiss. Mitarbeiter
 - Sektion Wirtschaft Ostasiens: 1 Professor, 2 wiss. Mitarbeiter
- Fakultät für Geowissenschaften
 - Geographisches Institut: Humangeographie: Entwicklungsländer-Forschung (ELF) mit den regionalen Forschungsschwerpunkten Süd- und Südostasien, Ostasien u. a.
- Zentrale wiss. Einrichtungen:
 - Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik

Universität Bonn

- Philosophische Fakultät
 - Institut für Orient- und Asienwissenschaften
 - Indologisches Seminar: 1 Professor, 1,5 wiss. Mitarbeiter
 - Japanologisches Seminar: 1,5 Professoren, 3 wiss. Mitarbeiter
 - Forschungsstelle Modernes Japan: 0,5 Professoren, 5 wiss. Mitarbeiter
 - Seminar für Orientalische Sprachen
 - Ostasienabteilung
 - Abteilung Südostasienwissenschaften: 1 Professor, 2,5 wiss. Mitarbeiter, 1,5 Lektoren
 - Seminar für Sprach- und Kulturwissenschaft Zentralasiens:
3 Professoren, 5 wiss. Mitarbeiter, 2 Lektoren, 5 Drittmittelbeschäftigte
 - Sinologisches Seminar: 1 Professor, 2 wiss. Mitarbeiter

Universität Duisburg-Essen

- Institut für Ostasienwissenschaften (fakultätsübergreifend): 6 Professoren, 12 wiss. Mitarbeiter, 3 Lektoren
 - Politik Ostasiens (Fakultät 1: Gesellschaftswissenschaften – Politikwissenschaft):
1 Professor, 1 wiss. Assistent, 1 wiss. Mitarbeiter
 - Gesellschaft Japans (Fakultät 1: Gesellschaftswissenschaften – Soziologie):
1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter
 - Geschichte, Sprache und Kultur des Modernen Japan: 1 Professor, 2 wiss. Mitarbeiter
 - Ostasienwirtschaft/China (Fakultät 3: Wirtschaftswissenschaft – Fachgebiet Ostasienwirtschaft):
1 Professor, 1 wiss. Assistent, 1 wiss. Mitarbeiter
 - Ostasienwirtschaft/Wirtschaftspolitik mit dem Schwerpunkt Japan (Fakultät 3: Wirtschaftswissenschaft – Fachgebiet Ostasienwirtschaft): 1 Professor, 2 wiss. Mitarbeiter
 - Kulturgeographie mit Schwerpunkt Ostasien – Japan (Fakultät 1: Gesellschaftswissenschaften - Geographie): 1 Professor, 3 wiss. Mitarbeiter
 - Abteilung Japanische Sprache (Fakultät 2: Geisteswissenschaften – Sprache und Kultur des modernen Japan): 1 wiss. Mitarbeiter, 1 Lektor
 - Abteilung Modernes Chinesisch (Fakultät 1): 1 Lektor

Universität Düsseldorf

- Philosophische Fakultät
 - Ostasien-Institut
 - Modernes Japan: 3 Professoren (davon 1 unbesetzt), 3 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 1 Lektor, 1,5 Projektmitarbeiter

Universität Erfurt

- Philosophische Fakultät
 - Geschichte:
 - Ostasiatische Geschichte: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter
 - Westasiatische Geschichte: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter
 - Asiatische und amerikanische Literaturwissenschaft:
1 Professor, 1 Akademischer Oberrat

Universität Erlangen-Nürnberg

- Zentralinstitut für Regionalforschung
 - Sektion Asien-Pazifik
- Philosophische Fakultät I
 - Institut für Politische Wissenschaft: 5 Professoren, darunter 2 mit Asien-Schwerpunkt
- Philosophische Fakultät II
 - Institut für Außereuropäische Sprachen und Kulturen (Orientalische Philologie, Sinologie, Japanologie)
6 Professoren, 11 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 3 Lektoren

Universität Frankfurt am Main

- Interdisziplinäres Zentrum für Ostasienwissenschaften (im Aufbau):
Das Zentrum wird bis zum Jahr 2010 auf den folgenden Stellenbestand ausgebaut:
 - 7 Professuren für Geschichte, Recht, Sprachen, Wirtschaft der Region
 - 16 Dozenten, wiss. Mitarbeiter, Lektoren, Lehrkräfte für besondere Aufgaben
- Fachbereich 9 Sprach- und Kulturwissenschaften
 - Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien
 - Japanologie: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter, 1 Lektor
 - Sinologie: 2 Professoren, 1 wiss. Mitarbeiter, 1 Lektor
 - Südostasienwissenschaften: 1 Professor, 2 wiss. Mitarbeiter

Universität Freiburg

- Philosophische Fakultät
 - Orientalisches Seminar
 - Sinologie: 2 Professoren, 2 Lehrkräfte für besondere Aufgaben
 - Indologie: 1 Dozent/Assistent/wiss. Mitarbeiter
 - Historisches Seminar:
 - Juniorprofessur für außereuropäische Geschichte (China): 1 Professor
 - Institut für Völkerkunde (Lehrstuhl Südostasien, Mongolei; Lehrstuhl Schwarzafrika, Südostasien): 2 Professoren, 2 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter

Universität Göttingen

- Philosophische Fakultät
 - Seminar für Indologie und Tibetologie: 1 Professor, 2 wiss. Mitarbeiter
 - Seminar für Turkologie und Zentralasienkunde: 4 Professoren, 4 wiss. Mitarbeiter
- Sozialwissenschaftliche Fakultät
 - Institut für Ethnologie: 3 Professoren, 2,5 wiss. Mitarbeiter

Universität Halle-Wittenberg

- Fachbereich Geschichte, Philosophie und Sozialwissenschaften
 - Institut für Ethnologie: 1 Professor, 1,5 wiss. Mitarbeiter
 - Seminar für Japanologie: 2 Professoren, 2 wiss. Mitarbeiter, 1 Lektor
- Fachbereich Kunst-, Orient- und Altertumswissenschaften
 - Indologie und Südasienswissenschaften
 - Indologie: 1 Professor, 2 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 2 halbe drittmittelfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse
 - Südasienswissenschaften: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter, 2,5 drittmittelfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse

Universität Hamburg

- Fakultät für Geisteswissenschaften
 - Asien-Afrika-Institut
 - Abteilung Japan: 1 Professur, 1 wiss. Assistent, 4 wiss. Mitarbeiter/Lektoren
 - Abteilung China: 5 Professuren, 2,75 wiss. Mitarbeiter/Lehrkräfte für besondere Aufgaben
 - Abteilung Südostasien: 3 Professuren, 2 Lektoren
 - Abteilung Indien/Tibet: 3 Professuren, 1,5 wiss. Mitarbeiter, 1,25 Lehrkräfte für besondere Aufgaben

Universität Heidelberg

- Philosophische Fakultät, Zentrum für Ostasienwissenschaften (ZO)
 - Sinologisches Seminar: 3 Professoren, 3 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter; außerdem über Drittmittelprojekte: 1,5 wiss. Mitarbeiter, 4 Lehrkräfte für besondere Aufgaben
 - Japanologisches Seminar: 2 Professoren, 3,5 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 1 Lehrkraft für besondere Aufgaben
 - Institut für Kunstgeschichte, Abteilung Ostasien: 2 Professoren, 3 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter; 1,5 wiss. Projektstellen für ein Ausstellungsprojekt in Berlin, 1 wiss. Projektstelle für SFB 619 „Ritualdynamik“
- Südasien-Institut (SAI) (interdisziplinäres Zentrum für die Forschung und Lehre über Südasien; zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität Heidelberg)
 - Abteilung Geschichte Südasiens: 1 Professor, 1 Assistent/wiss. Mitarbeiter + 1 Assistent/wiss. Mitarbeiter SFB 619 „Ritualdynamik“
 - Abteilung Klassische Indologie: 1 Professor, 2 Assistenten/wiss. Mitarbeiter + 2 Assistenten/wiss. Mitarbeiter SFB 619 „Ritualdynamik“
 - Abteilung Moderne Indologie: 1 Professor, 1 Assistent/wiss. Mitarbeiter, 4 Lehrkräfte für besondere Aufgaben (Lektoren) + 2 Assistenten/wiss. Mitarbeiter SFB 619 „Ritualdynamik“ (Hindi Datenbank-Projekt)
 - Abteilung Ethnologie (mit regionalem Fokus auf Indien, Pakistan und Nepal): 1 Professor, 2 wiss. Assistenten
 - Abteilung Geographie Südasiens
 - Abteilung Kunstgeschichte Südasiens
 - Abteilung Entwicklungsökonomie
 - Abteilung Politische Wissenschaft Südasiens
 - Abteilung Internationale Wirtschafts- und Entwicklungspolitik

Universität Köln

- Philosophische Fakultät
 - Institut für Indologie & Tamilistik (IITS): 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter
 - Orientalisches Seminar: Indonesische Philologie: 1 Professor
 - Ostasiatisches Seminar
 - Moderne China-Studien: 3 Professoren, 3 wiss. Mitarbeiter, 2 Lehrkräfte für bes. Aufgaben
 - Sinologie: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter
 - Japanologie: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter, 1 Lektor

Universität Leipzig

- Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaft
 - Institut für Indologie und Zentralasienwissenschaften: 2 Professoren, 2,75 wiss. Mitarbeiter, 1,5 Lehrkräfte für besondere Aufgaben, 1 drittmittelfinanzierter wiss. Mitarbeiter
 - Ostasiatisches Institut
 - Sinologie: 2 Professoren, 2,5 wiss. Mitarbeiter, 1,5 Lektoren
 - Japanologie: 1 Professor, 2 wiss. Mitarbeiter, 1,5 Lektoren

Universität Mainz

- Fachbereich 05: Philosophie und Philologie
 - Institut für Indologie: 1 Professor, 1,5 wiss. Mitarbeiter, 1 drittmittelfinanzierter wiss. Mitarbeiter
- Fachbereich 06: Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft in Gernersheim
 - Institut für Interkulturelle Kommunikation:
 - Arbeitsbereich Ostasiatische Sprachen und Kulturen - Chinesisch/Sinologie: 2 Professoren, 1,5 wiss. Mitarbeiter
 - Institut für Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft: Projekt Japan-Studien
- Fachbereich 09: Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften
 - Geographisches Institut: 2 Professoren, 3 wiss. Mitarbeiter

Ludwigs-Maximilians-Universität München

- Fakultät für Kulturwissenschaften
 - Department für Asienstudien
 - Institut für Sinologie: 3 Professoren, 4 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 1,5 Lektoren, 4,25 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter
 - Japan-Zentrum: 5 Professoren, 3 wiss. Mitarbeiter, 2,5 Lektoren
 - Institut für Indologie und Iranistik: 3 Professoren, 1 wiss. Mitarbeiter, 1 Lektor, 2 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter

Universität Münster

- Fachbereich 6 Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften
 - Institut für Politikwissenschaft:
 - Professur „Politik Südost-Asiens“
 - Professur „Internationale Politik und Politik Ostasiens“
- Fachbereich 9 Philologie
 - Institut für Indologie: 1 Professor, 1 Lehrkraft für besondere Aufgaben, 1 wiss. Mitarbeiter
 - Institut für Sinologie und Ostasienkunde: 1 Professor, 1 wiss. Assistent, 1 Lektor

Universität Passau

- Philosophische Fakultät
 - Fachgebiet Südostasien: 2 Lehrstühle für Südostasienkunde (Insular und Festland)

Universität Rostock

- Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
 - Institut für Politik- und Verwaltungswissenschaften:
 - Lehrstuhl für internationale Politik und Entwicklungszusammenarbeit: 1 Professor, 2 wiss. Mitarbeiter (u. a. Forschungsschwerpunkt Südasiens)

Universität Trier

- Fachbereich II
 - Japanologie: 2 Professoren, 2 wiss. Mitarbeiter, 2 Fachlehrer
 - Zentrum für Ostasien-Pazifik-Studien (ZOPS)
 - Sinologie: 2 Professoren, 2,5 wiss. Mitarbeiter, 2,5 Lektoren
- Fachbereich III
 - Politikwissenschaft: Lehrstuhl für Vergleichende Regierungslehre/Politik und Wirtschaft Chinas
- Fachbereich IV
 - Ethnologie: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter

Universität Tübingen

- Fakultät für Kulturwissenschaften
 - Zentrum für Asien- und Orientwissenschaften
 - Indologie: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter, 1 Lektor
 - Japanologie: 3 Professoren, 6 wiss. Mitarbeiter, 1 Lektor
 - Sinologie, Koreanistik: 3 Professoren, 6 Dozenten/Assistenten/ wiss. Mitarbeiter (einschl. Lektoren)
 - Zentrum für Allgemeine Kulturwissenschaften
 - Institut für Ethnologie: 1 Professur Mittel-/Zentralasien

Universität Würzburg

- Philosophische Fakultät I (Altertums- und Kulturwissenschaften)
 - Institut für Kulturwissenschaften Ost- und Südasiens
 - Lehrstuhl für Philologie des Fernen Ostens (Sinologie):
2 Professoren, 4 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter
 - Lehrstuhl für Indologie: 1 Professor, 1 wiss. Assistent, 2 Lektoren
 - Lehrstuhl für Japanologie: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter, 1 Lektor

Fachgebiet Europastudien (ohne Ost- und Nordeuropa)

An-Institute

Europa-Kolleg Hamburg – Institut für Integrationsforschung an der Universität Hamburg

Außeruniversitäre Einrichtungen

- Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt am Main
- Bremer Europa-Zentrum e.V. (BEZ)

Bibliotheken

- Bayerische Staatsbibliothek München
 - DFG-Sondersammelgebiet 8.2 Geschichte Frankreichs und Italiens
- Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.24 Anglistik. Allgemeines
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.25 Großbritannien und Irland
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.51 Finnland
- Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.34 Spanien. Portugal
- Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena
 - DFG-Sondersammelgebiet 6.16 Neuzeitliches Griechenland
- Universitäts- und Landesbibliothek Bonn
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.30 Romanistik. Allgemeines
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.31 Französische Sprache und Literatur
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.32 Italienische Sprache und Literatur
- Universitäts- und Landesbibliothek Münster
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.23 Niederlande
- Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.33 Belgien, Luxemburg

DFG-Graduiertenkollegs

- GRK 342 „Europäische Integration und gesellschaftlicher Strukturwandel“, Universität Osnabrück
Beteiligte Fachrichtungen: Germanistik, Romanistik, Soziologie, Politikwissenschaft, Sozioökonomie, Wirtschafts- und Sozialgeographie
- GRK 891 „Transnationale Medienereignisse von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart“, Universität Gießen
Beteiligte Fachrichtungen: Anglistik, Germanistik, Kunstgeschichte, Romanistik, Soziologie, Geschichtswissenschaft, Orientalistik, Politikwissenschaften, Neulatein
- GRK 1263 „Verfassung jenseits des Staates – von der europäischen zur globalen Rechtsgemeinschaft“, Humboldt-Universität Berlin

Universitäre Einrichtungen

Universität Bamberg

- Bamberger Centrum für Europäische Studien (BACES) (betreut vom Lehrstuhl für Politikwissenschaft)

Freie Universität Berlin

- Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
 - Berliner Kolleg für Vergleichende Geschichte Europas (BK VGE)
- Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften
 - Arbeitsstelle Europäische Integration: 1 Professor, 4 wiss. Mitarbeiter; 5 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter
 - 1 Professur Vergleichende Regierungslehre Europas: 0,5 wiss. Mitarbeiter
 - Berlin Center for European Studies (im Aufbau)
 - Jean-Monnet-Center of Excellence: 1 Professor, 4 wiss. Mitarbeiter
- Fachbereich Wirtschaftswissenschaft
 - Jean-Monnet-Chair "Europäische Wirtschaftspolitik": 1 Professor, 2 wiss. Mitarbeiter

Universität Bonn

- Institut für Europäische Integrationsforschung e.V.

Universität Bremen

- Fachbereich 08 Sozialwissenschaften
 - Jean Monnet Centre for European Studies (CEuS) (interdisziplinäres Forum)

Technische Universität Chemnitz

- Philosophische Fakultät
 - Fachgebiet Europa-Studien: u. a.
 - Professur Kultur- und Länderstudien Ostmitteleuropas: 1 Professor, 1 wiss. Assistent
 - Juniorprofessur Kultureller und sozialer Wandel: 1 Juniorprofessorin
 - Fachgebiet Geographie
 - Professur Sozial- und Wirtschaftsgeographie: 1 Professor, 2 wiss. Mitarbeiter; 1 drittmittelfinanzierter wiss. Mitarbeiter
- Betreuung des Studiengangs Europastudien unter Beteiligung weiterer Lehrstühle u. a. aus den Fachgebieten Allgemeine Sprach- und Literaturwissenschaft, Anglistik/Amerikanistik, BWL, Germanistik, Geschichte, Jura, Philosophie, Politikwissenschaft, Romanistik, VWL

Universität Halle-Wittenberg

- Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften
 - Interdisziplinärer Studiengang „Interkulturelle Europa- und Amerikastudien“ unter Beteiligung der Institute für Anglistik und Amerikanistik, Romanistik, Slavistik

Universität Köln

- Philosophische Fakultät
 - Zentrum für Vergleichende Europäische Studien (ZEUS) unter Beteiligung verschiedener Institute

Universität Mannheim

- Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung

Universität Passau

- Bachelor- und Masterstudiengang European Studies

Universität Regensburg

- Philosophische Fakultät IV- Sprach- und Literaturwissenschaften
 - Institut für Romanistik:
Bachelor-Studiengang Deutsch-Französische Studien
(seit 2001/02, gemeinsam mit Universität Clermont-Ferrand)
Masterstudiengang Interkulturelle Europa-Studien
Masterstudiengang Ost-West-Studien

Universität Tübingen

- Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Institut für Politikwissenschaft
 - Master of European Studies
- Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften
 - Institut für Politikwissenschaft
Abteilung I Innen- und EU-Politik und Politische Theorie:
Arbeitsbereich Region Europa: 1 Professor, 2 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter

Darüber hinaus existieren Einrichtungen, die sich in ihrer Arbeit auf einzelne europäische Länder beziehen. Exemplarisch sind hier Einrichtungen für Frankreich, Großbritannien und Italien aufgeführt:

Technische Universität Berlin

- Fakultät I - Geisteswissenschaften
 - Zentrum für Frankreichforschung: 3 Professuren

Universität Freiburg

- Frankreich-Zentrum

Universität Leipzig

- Zentrum für höhere Studien
 - Frankreich-Zentrum

Universität des Saarlandes

- Frankreichzentrum

Humboldt-Universität Berlin

- Zentralinstitut Großbritannienzentrum: 3 Professuren

Freie Universität Berlin

- Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften
 - Italienzentrum

Fachgebiet Lateinamerika

An-Institute

Zentrum Portugiesischsprachige Welt an der Universität Köln unter Beteiligung verschiedener Disziplinen

Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

- Ibero-Amerikanisches Institut – Preußischer Kulturbesitz, Berlin (IAI)
- Institut für Iberoamerika-Kunde des Leibniz-Instituts für Globale und Regionale Studien (German Institute of Global and Area Studies – GIGA), Hamburg (vgl. Fächerliste regionenübergreifende Einrichtungen)

Bibliotheken

- Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts, Preußischer Kulturbesitz Berlin
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.36 Ibero-Amerika
- Bibliothek des Instituts für Iberoamerika-Kunde, Hamburg
- Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
 - DFG-Sondersammelgebiet 6.33 Indianer- und Eskimosprache und -kulturen

Universitäre Einrichtungen

Freie Universität Berlin

- Zentralinstitute
 - Lateinamerika-Institut: 6 Professoren, 11 wiss. Mitarbeiter

Universität Bielefeld

- Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie
 - Abteilung Geschichtswissenschaft
 - Arbeitsbereich Iberische und Lateinamerikanische Geschichte: 1 Professor, 0,5 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter
- Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft
 - Spanien und Lateinamerikastudien: 1 Professor, 1,5 Assistenten/Dozenten/wiss. Mitarbeiter, 1 Lehrkraft für besondere Aufgaben

Universität Bonn

- Philosophische Fakultät
 - Institut für Klassische und Romanische Philologien
 - Altamerikanistik und Ethnologie: 2 Lehrstühle, wiss. Mitarbeiter
 - Romanisches Seminar

Universität Bremen

- Fachbereich 8: Sozialwissenschaften
 - Institut für Geschichte: Abteilung Neuere und Neueste Geschichte mit dem Schwerpunkt Außereuropäische Geschichte: Juniorprofessur zur Geschichte Lateinamerikas
- Fachbereich 10: Sprach- und Literaturwissenschaft
 - Institut Ibero-Amerika (IIA)
 - Institut für postkoloniale und transkulturelle Studien
 - Iberoromanische Sprachen und Literaturen: 2 Professoren, 1 wiss. Assistent

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

- Zentralinstitut für Lateinamerika-Studien (ZILAS)
unter Beteiligung von 2 Professoren und 3 wiss. Mitarbeitern

Universität Erlangen-Nürnberg

- Philosophische Fakultät II (Sprach- und Literaturwissenschaften)
 - Institut für Romanistik
- Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
 - Lehrstuhl für Auslandswissenschaft (Romanischsprachige Kulturen mit Schwerpunkt Wirtschafts- und Sozialordnung): 1 Professor, 2,67 wiss. Mitarbeiter

Universität Göttingen

- Philosophische Fakultät
 - Seminar für Romanische Philologie: Juniorprofessur für Neuere und Neueste Literatur der Romania (Forschungsschwerpunkt Geschichte Spaniens und Lateinamerikas, insb. des 18. und 19. Jh.)
- Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
 - Ibero-Amerika Institut für Wirtschaftsforschung: Direktor, 3 wiss. Mitarbeiter

Universität Hamburg

- Lateinamerika-Studien: Koordination: Lateinamerika-Zentrum; Beteiligung: Institut für Iberoamerika-Kunde des Leibniz-Instituts für Globale und Regionale Studien (German Institute of Global and Area Studies – GIGA), Hamburg, Museum für Völkerkunde; Lehrangebot:
 - Department Geowissenschaften
 - Institut für Geographie: Geographie Lateinamerikas: 1 Professor
 - Department Kulturgeschichte und Kulturkunde
 - Archäologisches Institut: Mesoamerikanistik: 1 Professor
 - Department Philosophie und Geschichtswissenschaft
 - Historisches Seminar: Arbeitsbereich Außereuropäische Geschichte: Professur für nordamerikanische, karibische und atlantische Geschichte der Neuzeit: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter (siehe auch Fächerliste Angloamerika)
 - Departments Sprache, Literatur, Medien: Institut für Romanistik: 1 Professor für Hispanistische Literaturwissenschaft

Universität Köln

- Philosophische Fakultät
 - Lehr- und Forschungszentrum Lateinamerika (Studiengang unter Beteiligung des Romanischen Seminars (4 Professoren), der Interkulturellen Pädagogik (1 Professor), Geschichte (2 Professoren, 3 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter), Völkerkunde (1 wiss. Assistent)

Universität Leipzig

- Fakultät für Geschichte, Kunst und Orientwissenschaft
 - Historisches Seminar
 - Professur für Vergleichende Geschichtswissenschaft/Ibero-Amerikanische Geschichte:
1 Professor, 0,5 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter
Philologische Fakultät
 - Institut für Romanistik: Ibero-Amerikanisches Forschungsseminar (IAFSL/CIIAL)
 - Lehrstuhl für Linguistik Spanien Lateinamerikas und Portugal/Brasilien:
1 Professor, 3 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 1 Lehrkraft für besondere Aufgaben
 - Lehrstuhl für Literatur- und Kulturwissenschaften Lateinamerika und Spanien:
1 Professor, 3 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter

Universität Mainz

- Interdisziplinärer Arbeitskreis Lateinamerika (IAKLA) unter Beteiligung von Wissenschaftlern verschiedener Institute
 - Fachbereich 01: Seminar für Kirchengeschichte: Kirchengeschichte Lateinamerikas: 1 Professor
 - Fachbereich 02: Institut für Politikwissenschaft: 2 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter
 - Fachbereich 05: Romanisches Seminar: Hispanoamerikanistik: 1 Professor, 2 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter
 - Fachbereich 06: Institut für Romanistik: Abteilung Spanische und Portugiesische Sprache und Kultur: 2 Professuren
 - Fachbereich 07: Historisches Seminar: 1 Dozent

Universität Tübingen

- Geowissenschaftliche Fakultät
 - Institut für Geographie
 - Wirtschaftsgeographie: 2 Professuren, davon eine noch im Berufungsverfahren
- Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften
 - Institut für Politikwissenschaft
 - Abteilung III Vergleichende Systemanalyse und Empirische Politikforschung
 - Arbeitsbereich Politik in Lateinamerika und Entwicklungstheorie:
1 Professor, 0,5 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter

Fachgebiet Nordeuropastudien

Bibliotheken

- Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.51 Finnland
- Universitätsbibliothek Kiel
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.22 Skandinavien

DFG-Graduiertenkollegs

- GRK 619 „Kontaktzone Mare Balticum: Fremdheit und Integration im Ostseeraum“, Universität Greifswald
Beteiligte Fachrichtungen: Kunstgeschichte, Philosophie, Psychologie, Skandinavistik, Slavistik, Geschichts- und Rechtswissenschaften, Baltistik (vgl. Einrichtungsliste Fachgebiet Osteuropa)

Universitäre Einrichtungen

Humboldt-Universität Berlin

- Philosophische Fakultät II
 - Nordeuropa-Institut: 3 Professoren, 3,75 wiss. Mitarbeiter, 3 Lehrkräfte für besondere Aufgaben; 2 drittmittelfinanzierte Gastprofessuren, 5 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter

Universität Greifswald

- Philosophische Fakultät
 - Nordisches Institut: 4 Professoren, 3,75 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 4,78 Lehrkräfte für besondere Aufgaben; 1,5 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter
 - Historisches Institut
 - Lehrstuhl Nordische Geschichte: 1 Professor, 1,75 wiss. Mitarbeiter; 1 drittmittelfinanzierter wiss. Mitarbeiter
 - Institut für Politikwissenschaft:
 - Professur für Politische Theorie/Nordeuropäische Studien: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter

Universität Kiel

- Philosophische Fakultät
 - Nordisches Institut: 3 Professoren, 3 Assistenten/Dozenten/wiss. Mitarbeiter, 5 Lektoren; 2 Projektmitarbeiter
 - Historisches Seminar: Lehrstuhl für Nordische Geschichte: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter

Fachgebiet Osteuropa

An-Institute

- Europa-Kolleg Hamburg – Institut für Integrationsforschung an der Universität Hamburg
- Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
- Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V. (GWZO), Leipzig:
5 wiss. Mitarbeiter (darunter der Direktor und der stellvertretende Direktor, die gleichzeitig Professoren am Historischen Seminar der Universität Leipzig sind)
- Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e.V. an der Universität Hamburg:
8 wiss. Mitarbeiter, 2 Projektmitarbeiter

Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

- Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BGKE), Oldenburg:
9 wissenschaftliche Mitarbeiter
- Collegium Carolinum, Forschungsstelle für die böhmischen Länder
Arbeitsstelle München: 3,6 Vollzeitäquivalente für wiss. Mitarbeiter, 0,5 Drittmittelbeschäftigte
Arbeitsstelle Gießen: 2 wiss. Mitarbeiter
- Deutsches Historisches Institut Moskau: 3 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter
- Deutsches Historisches Institut Warschau: 10 wiss. Mitarbeiter
- Deutsches Polen-Institut Darmstadt e.V.: 5 wiss. Mitarbeiter
- Herder-Institut (HI), Marburg: 11 wiss. Mitarbeiter (darunter 0,5 drittmittelfinanziert)
- Institut für Ostrecht e.V. (IOR), München
- Mesrop-Zentrum zur Erforschung der armenischen Kultur, Halle
- Osteuropa-Institut der Stiftung zur Erforschung des europäischen Ostens, München
- Südosteuropa-Gesellschaft e.V., München
- Südost-Institut der Stiftung für wissenschaftliche Südosteuropa-Forschung, München
- Ungarisches Institut München e.V.
- Zentrum für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg

Bibliotheken

- Bayerische Staatsbibliothek München
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.37 Rumänien
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.41 GUS-Länder
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.42 Polen, Tschechien, Slowakei, Bulgarien, Slowenien, Kroatien, Bosnien, Herzegowina, Serbien, Montenegro, Makedonien, Albanien
- Bibliothek des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt e.V.
- Bibliothek des Herder-Instituts Marburg
- Martin-Opitz-Bibliothek, Herne
 - Regionale Sammelgebiete: Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa (mit Schwerpunkt auf den Regionen im heutigen Westen Polens)
- Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.52 Ungarn
- Nordost-Bibliothek des Instituts für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e.V. an der Universität Hamburg
 - Regionale Sammelgebiete am Standort Lüneburg: Ostpreußen, Westpreußen, Provinz Posen, Pommern, Estland, Lettland, Litauen, Polen
 - Regionale Sammelgebiete am Standort Göttingen: Russland, GUS-Staaten
- Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.39 Slawische Sprachen und Literaturen, Allgemeines
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.40 Einzelne slawische Sprachen und Literaturen
- Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.38 Rumänische Sprache und Literatur
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.43 Albanische Sprache und Literatur
- Universitätsbibliothek Greifswald
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.44 Baltische Länder

DFG-Graduiertenkollegs

- GRK 619 „Kontaktzone Mare Balticum: Fremdheit und Integration im Ostseeraum“, Universität Greifswald
Beteiligte Fachrichtungen: Kunstgeschichte, Philosophie, Psychologie, Skandinavistik, Slavistik, Geschichts- und Rechtswissenschaften, Baltistik
(vgl. Einrichtungsliste Fachgebiet Nordeuropastudien)

Universitäre Einrichtungen

Freie Universität Berlin

- Osteuropa-Institut (Zentralinstitut; Arbeitsbereiche: Geschichte und Kultur; Politik und Gesellschaft; Recht und Wirtschaft): 6 Professoren, 18 wiss. Assistenten/Mitarbeiter; 16 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter
- Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften
 - Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft und Slavistik:
3 wiss. Mitarbeiter in regionalen Schwerpunkten

Humboldt-Universität Berlin

- Juristische Fakultät
 - Lehrstuhl für öffentliches Recht, russisches Recht und Rechtsvergleichung:
1 Professor, 2 wiss. Assistenten
- Philosophische Fakultät I
 - Institut für Geschichtswissenschaften
 - Lehrstuhl für Geschichte Osteuropas: 1 Professor, 2 wiss. Mitarbeiter, 1 drittmittelfinanzierter wiss. Mitarbeiter
 - Lehrstuhl für Geschichte Ostmitteleuropas: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter
- Philosophische Fakultät II
 - Institut für Slawistik: 8 Professoren, 14,66 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 9,25 Lehrkräfte für besondere Aufgaben; 2 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter
- Philosophische Fakultät III
 - Institut für Sozialwissenschaften
 - Professur für Komparatistik Osteuropa
- Theologische Fakultät
 - Seminar für Kirchengeschichte, Kirchen- und Konfessionskunde:
1 Professor, $\frac{2}{3}$ wiss. Mitarbeiter + 1 wiss. Mitarbeiter (Drittmittelprojekt)

Universität Bochum

- Fakultät für Philologie
 - Seminar für Slavistik: 2 Professoren, 2 wiss. Mitarbeiter, 5 Lehrkräfte für besondere Aufgaben
 - Lotman-Institut für russische und sowjetische Kultur (LIRSK): 2 Professoren, 4 wiss. Mitarbeiter
- Fakultät für Geschichtswissenschaft
 - Historisches Institut
 - Osteuropäische Geschichte: 1 Professur (im Besetzungsverfahren), 1 wiss. Mitarbeiter, 2 Drittmittelstellen
 - Südosteuropäische Geschichte: 1 Professur, 1 Drittmittelstelle

Universität Bremen

- Fachbereich 8 – Sozialwissenschaften
 - Seminar für Ost- und Mitteleuropäische Studien: 6 Professoren, 5 wiss. Mitarbeiter

Technische Universität Dresden

- Juristische Fakultät
 - Jean Monnet Lehrstuhl für das Recht der Europäischen Integration und Rechtsvergleichung unter besonderer Berücksichtigung Mittel- und Osteuropas: 1 Professor, 3 wiss. Mitarbeiter
- Fakultät Sprach-, Kultur- und Literaturwissenschaften
 - Institut für Slavistik: 2 Professuren, 1 Lektor
- Philosophische Fakultät
 - Institut für Geschichte
 - Zeitgeschichte Osteuropas: 1 Professor

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Zentralinstitut für Mittel- und Osteuropastudien (ZIMOS):
2 Professoren, 1 wiss. Assistent + 3 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter

Universität Erlangen-Nürnberg

- Philosophische Fakultät I
 - Institut für Geschichte
 - Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte: 1 Professor, 1 Hochschulassistent; 1 Projektmitarbeiter
- Philosophische Fakultät II
 - Institut für Slavistik: 2 Professoren, 1 wiss. Assistent, 1 Lektor; 2 Projektmitarbeiter

Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder)

- Kulturwissenschaftliche Fakultät
 - Professur für Geschichte Osteuropas: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter
 - Professur für vergleichende Kulturosoziologie: 1 Professor, 3 wiss. Mitarbeiter
 - Lehrstuhl für Vergleichende Kultur- und Sozialanthropologie
 - Juniorprofessur für Polen und Ukrainestudien
 - Südosteuropäisches Mediententrum: gemeinsames Projekt der Europa-Universität Viadrina und der St. Kliment Ohridski-Universität Sofia, Bulgarien, gefördert aus deutschen Mitteln des internationalen Stabilitätspaktes für Südosteuropa vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland), 8 Mitarbeiter
- Wirtschaftswiss. Fakultät
 - Management und Marketing for Central and Eastern Europe: MBA-Studiengang am Collegium Polonicum; Geschäftsführer und 3 Programm-Manager

Universität Freiburg

- Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften
 - Institut für Kulturgeographie: Transformations- und Integrationsforschung: 1 Professor
- Philologische Fakultät
 - Slavisches Seminar: 2 Professoren, 2,5 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 1 Lehrkraft für besondere Aufgaben, 2 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter
- Philosophische Fakultät
 - Historisches Seminar: Lehrstuhl für Neuere und Osteuropäische Geschichte: 1 Professor, 1 Dozent/Assistent/wiss. Mitarbeiter

Universität Gießen

- Interdisziplinäres Zentrum Östliches Europa (im Aufbau)
Das Zentrum wird bis zum Jahr 2010 auf den folgenden Stellenbestand ausgebaut:
 - 7 Professuren für Geschichte, Recht, Sprachen, Wirtschaft der Region
 - 14 Dozenten, wiss. Mitarbeiter, Lektoren, Lehrkräfte für besondere Aufgaben
 - gemeinsame Berufung des zukünftigen Direktors des Herder-Instituts durch die Universität Gießen und das Herder-Institut, das in den Aufbau des Zentrums eingebunden ist

Universität Göttingen

- Philosophische Fakultät
 - Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte: Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte: 1 Professor, 2 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter
 - Seminar für Slavische Philologie: 2 Professoren, 5 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 5 Lektoren

Universität Greifswald

- Philosophische Fakultät
 - Institut für Baltistik: 1 Professor, 2 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 1 Lehrkraft für besondere Aufgaben
 - Institut für Slawistik: 3 Professoren, 4,5 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 3 Lehrkräfte für besondere Aufgaben
 - Historisches Institut
 - Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte: 1 Professor, 0,93 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 3 Lehrkräfte für besondere Aufgaben

Universität Halle-Wittenberg

- Theologische Fakultät
 - Seminar für Konfessionskunde und orthodoxe Kirchen: 1 Professor, 1 Mitarbeiter
- Philosophische Fakultät: Fachbereich Geschichte, Philosophie und Sozialwissenschaften
 - Institut für Geschichte
 - Professur für Osteuropäische Geschichte: 1 Professor, 1 Mitarbeiter
 - Institut für Politikwissenschaften
 - Lehrstuhl für internationale Beziehungen und deutsche Außenpolitik: 1 Professor, 2 Mitarbeiter
- Philosophische Fakultät: Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften
 - Institut für Slawistik: 3 Professoren, 6 Mitarbeiter

Universität Hamburg

- Department für Geschichtswissenschaftswissenschaft:
 - Arbeitsbereich Europäische Geschichte
 - Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter
 - Professur für Ost- und Nordeuropäische Geschichte unter besonderer Berücksichtigung des Ostseeraums: 1 Professor
- Departments Sprache, Literatur, Medien
 - Institut für Slavistik: 3 Professoren, 5 Lektoren, 6 wiss. Mitarbeiter
 - Institut für Finnougristik/Uralistik: 2 Professoren, 2 Lektoren, 1 wiss. Assistent, 3 wiss. Mitarbeiter
- Fakultät für Rechtswissenschaft
 - Seminar für Ostrechtsforschung → Nebenfachstudiengang Europastudien: 1 Professor

Universität Heidelberg

- Neuphilologische Fakultät
 - Slavisches Institut: 2 Professoren, 2 wiss. Assistenten, 5,5 Lektoren
- Philosophische Fakultät
 - Seminar für Osteuropäische Geschichte: 1 Professor, 1 Assistentenstelle

Universität Jena

- Philosophische Fakultät
 - Institut für Slawistik: 3 Professoren, 22 wiss. Mitarbeiter
 - Südosteuropastudien: 3 Professoren, 12 wiss. Mitarbeiter
 - Historisches Institut: Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte: 1 Professor, 2 Mitarbeiter
- Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften
 - Institut für Politikwissenschaft: Lehrstuhl für Außenpolitik und internationale Beziehungen: 1 Professor, 2 wiss. Mitarbeiter

Universität Kiel

- Philosophische Fakultät
 - Slavistik: 2 Professoren, 3 Lektoren
 - Historisches Seminar
 - Abteilung Osteuropäische Geschichte: 2 Professoren, 1 Assistent
- Rechtswissenschaftliche Fakultät
 - Institut für osteuropäisches Recht: Lehrstuhl für bürgerliches Recht und osteuropäisches Recht: 1 Professor, 1,5 wiss. Mitarbeiter

Universität Köln

- Philosophische Fakultät
 - Abteilung für Osteuropäische Geschichte: 1 Professor, 3 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter
 - Slavisches Institut : 2 Professoren, 4 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 6 Lehrkräfte für besondere Aufgaben; 0,5 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter, 0,5 drittmittelfinanzierte Lehrkräfte für besondere Aufgaben
- Rechtswissenschaftliche Fakultät
 - Institut für Ostrecht: 1 Professor

Universität Konstanz

- Fachbereich Geschichte und Soziologie
 - Professur für Osteuropäische Geschichte: 1 Professor, 1 Dozent/Assistent/wiss. Mitarbeiter
- Fachbereich Sprachwissenschaft
 - Slavistik: 1 Professor, 1 Dozent/Assistent/wiss. Mitarbeiter
- Fachbereich Literaturwissenschaft
 - Slavistik: 2 Professoren, 1 Dozent/Assistent/wiss. Mitarbeiter

Universität Leipzig

- Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaft
 - Historisches Seminar
 - Professur Ost- und Südosteuropäische Geschichte: 1 Professor, 1 wiss. Assistent
 - Professur Geschichte Ostmitteleuropas: 1 Professor (kooptiert als Professor des GWZO)
- Philologische Fakultät
 - Institut für Slavistik: 8 Professoren, 16 wiss. Mitarbeiter
 - Institut für Sorabistik: 1 Professor, 2,5 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 1 Lehrkraft für besondere Aufgaben (darunter 0,5 drittmittelfinanziert)

Universität Mainz

- Fachbereich 05: Philosophie und Philologie
 - Institut für Slavistik: 3 Professoren (darunter 1 Professur aktuell unbesetzt), 2 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 5,5 Lehrkräfte für besondere Aufgaben
- Fachbereich 07: Geschichts- und Kulturwissenschaften
 - Historisches Seminar: Abteilung Osteuropäische Geschichte: 1 Professor, 1,5 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 0,5 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter

Ludwigs-Maximilians-Universität München

- Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften
 - Historisches Seminar:
Abteilung für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas:
2 Professuren, 1 Dozent/Assistent/wiss. Mitarbeiter + 3,5 Drittmittelstellen für wiss. Mitarbeiter
Elitestudiengang Osteuropastudien im Rahmen des Elitenetzwerks Bayern: 1 Professor
- Sozialwissenschaftliche Fakultät
 - Geschwister-Scholl-Institut für politische Wissenschaft: Lehrinheit Vergleich politischer Systeme (Schwerpunkt GUS und Ostmitteleuropa): 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter
- Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften
 - Institut für Slavische Philologie: 3 Professoren, 7 Mitarbeiter

Universität Münster

- Fachbereich 2 Katholisch-Theologische Fakultät
 - Ökumenisches Institut
 - Abteilung II: Ökumenik und Friedensforschung: 1 Professor, 2 wiss. Mitarbeiter
- Fachbereich 8 Geschichte/Philosophie
 - Historisches Seminar
 - Osteuropäische Geschichte: 1 Professor, 1 wiss. Assistent
- Fachbereich 9 Philologie
 - Slavisch-Baltisches Seminar: 2 Professoren, 4 Lehrkräfte
 - Institut für Interdisziplinäre Baltische Studien

Universität Oldenburg

- Fakultät III: Sprach- und Kulturwissenschaften
 - Institut für Fremdsprachenphilologien
 - Seminar für Slavistik: 2 Professoren, 2 wiss. Mitarbeiter, 4 Lektoren
- Fakultät IV: Human- und Gesellschaftswissenschaften
 - Institut für Geschichte
 - Abteilung Osteuropäische Geschichte: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter

Universität Regensburg

- Philosophische Fakultät III – Geschichte, Gesellschaft und Geographie
 - Institut für Geschichte
 - Ost- und Südosteuropäische Geschichte: 1 befristete Professur
[Teil des interdisziplinären Elitestudiengangs Osteuropastudien der LMU München und U Regensburg]
- Philosophische Fakultät IV - Sprach- und Literaturwissenschaften
 - Wissenschaftliche Einrichtung Bohemicum Regensburg-Passau:
Studienbegleitende Ausbildung mit dem Schwerpunkt Tschechische Republik;
1 Professor, 3 Lektoren
 - Institut für Slavistik: 4 Professoren, 1 wiss. Mitarbeiter, 10 Lektoren

Universität Trier

- Fachbereich II
 - Slavistik: 2 Professoren, 3 Mitarbeiter
- Fachbereich VI
 - Geographisches Institut:
Lehrstuhl für Geographie Osteuropas: 1 Professor, 1 Mitarbeiter
Wirtschaftsgeographie Ost- und Ostmitteleuropa: 1 Mitarbeiter

Universität Tübingen

- Geowissenschaftliche Fakultät
 - Lehrstuhl für Geographie Osteuropas: 1 Professor, 1 Dozent/Assistent/wiss. Mitarbeiter
- Fakultät für Philosophie und Geschichte
 - Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde: 1 Professor, 1,75 wiss. Assistenten
+ 4 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter (3 x SFB 437, 1 x Thyssen-Stiftung)
- Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften
 - Institut für Politikwissenschaft, Abteilung Vergleichende Systemanalyse und Empirische Politikforschung:
Arbeitsbereich Mittel- und Osteuropa: 1 Professor, 0,5 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter
- Neuphilologische Fakultät
 - Slavisches Seminar: 3 Professoren, 2 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 2,5 Lektoren;
2 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter

Fachgebiet Vorderer Orient

An-Institute

Zentrum für Türkeistudien an der Universität Duisburg-Essen: 1 Professor, 1 Geschäftsführer, 19 Mitarbeiter

Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

- Forschungsvorhaben „Europa im Nahen Osten – der Nahe Osten in Europa“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, der Fritz-Thyssen-Stiftung und des Wissenschaftskollegs zu Berlin
- Deutsches Orient-Institut des Leibniz-Instituts für Globale und Regionale Studien (German Institute of Global and Area Studies – GIGA), Hamburg (vgl. Fächerliste regionenübergreifende Einrichtungen)
- Orient-Institut Beirut/Istanbul: 7 wiss. Mitarbeiter
- Zentrum Moderner Orient, Berlin

Bibliotheken

- Bayerische Staatsbibliothek München
 - Orientalische Sammlung
- Bibliothek des Deutschen Orient-Instituts, Hamburg
 - DFG-Sondersammelgebiet 6.231: Nicht-konventionelle Materialien aus dem Vorderen Orient einschl. Nordafrika
- Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
 - DFG-Sondersammelgebiet 6.20 Orientalistik. Allgemeines
- Universitätsbibliothek Frankfurt am Main
 - DFG-Sondersammelgebiet 7.6 Israel
- Universitätsbibliothek Heidelberg
 - DFG-Sondersammelgebiet 6.21 Ägyptologie
- Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Halle
 - DFG-Sondersammelgebiet 6.23 Vorderer Orient einschl. Nordafrika

DFG-Forschergruppen

- FOR 530 „Selbstzeugnisse in transkultureller Perspektive“, Freie Universität Berlin
Beteiligte Fachrichtungen: Geschichte, Turkologie, Japanologie (vgl. auch Fächerliste Asien)

DFG-Graduiertenkollegs

- GRK 311 „Anthropologische Grundlagen und Entwicklungen im Christentum und Islam“, Universität Bamberg
Beteiligte Fachrichtungen: Arabistik, Islamwissenschaft, Philosophie, Iranistik, Historische und Systematische Theologie (Ev.), Alttestamentarische Theologie (Ev.), Kirchenrecht (Kath. Theologie), Christliche Soziallehre (Kath.), Moralthologie (Kath. Theol.), Dogmatik (Kath. Theol.), Kirchengeschichte und Patrologie (Kath.), Alt- und Neutestamentarische Wissenschaften (Kath.)
- GRK 891 „Transnationale Medienereignisse von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart“, Universität Gießen
Beteiligte Fachrichtungen: Anglistik, Germanistik, Kunstgeschichte, Romanistik, Soziologie, Geschichtswissenschaft, Orientalistik, Politikwissenschaften, Neulatein

DFG-Sonderforschungsbereiche

- SFB 295 „Kulturelle und sprachliche Kontakte: Prozesse des Wandels in historischen Spannungsfeldern Nordostafrikas/Westafrikas“, Universität Mainz
Beteiligte Fachrichtungen: Ägyptologie, Ethnologie, Islamwissenschaft, Vorderasiatische Archäologie, Klassische Archäologie, Allgemeine Sprachwissenschaft, Afrikanische Philologie, Vergleichende Sprachwissenschaft, Turkologie, Altorientalische Philologie, Äthiosemitistik, Alttestamentarische Wissenschaft
- SFB 560 „Lokales Handeln in Afrika im Kontext globaler Einflüsse“, Universität Bayreuth
Beteiligte Fachrichtungen: Afrikanistik, Arabistik, Ethnologie, Geographie, Islamwissenschaft, Pflanzenphysiologie, Internationales Privatrecht, Sozialgeographie, Religionswissenschaft, Literaturen in afrikanischen Sprachen, Entwicklungssoziologie, Englische Sprachwissenschaft
- SFB 586 „Differenz und Integration – Wechselwirkungen zwischen nomadischen und sesshaften Lebensformen in Zivilisationen der Alten Welt“, Universität Halle-Wittenberg
Beteiligte Fachrichtungen: Ägyptologie, Alte Geschichte, Arabistik, Ethnologie, Geographie, Islamwissenschaft, Klassische Archäologie, Iranistik, Altorientalistik, Assyriologie, Kunst und Archäologie des Vorderen Orients/Mittelasiens

Universitäre Einrichtungen

Universität Bamberg

- Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften
 - Fächergruppe Orientalistik
 - Iranistik: 1 Professor, 4 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 0,5 Lektoren, 1,5 drittmittelfinanzierte wiss. Mitarbeiter
 - Islamkunde und Arabistik: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter, 1 Lektor
 - Islamische Kunst und Archäologie: 1 Professor
 - Turkologie: 1 Professor (derzeit vertreten), 1 Lektor

Freie Universität Berlin

- Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften
 - Otto-Suhr-Institut, Bereich Internationale Politik und Regionalstudien
Arbeitsstelle Politik des Vorderen Orients: 1 Professor, 2 wiss. Mitarbeiter
- Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften: WE 4 Ostasien und Vorderer Orient
 - Institut für Iranistik: 1 Professor, 4 wiss. Mitarbeiter (dar. 1 drittmittelfinanziert)
 - Institut für Islamwissenschaft: 3 Professoren, 6 wiss. Mitarbeiter (darunter 1 drittmittelfinanziert)
Interdisziplinäres Zentrum „Bausteine zu einer Gesellschaftsgeschichte des Vorderen Orients“:
1 Koordinator
 - Institut für Turkologie: 1 Professor, 5 wiss. Mitarbeiter (darunter 2 DFG-finanziert)
 - Fachrichtung Arabistik: 1 Professor, 8 wiss. Mitarbeiter (darunter 4 DFG-finanziert)
 - Fachrichtung Semitistik: 1 Professor, 2 wiss. Mitarbeiter

Derzeit befindet sich ein Zentralinstitut Vorderer Orient im Aufbau, in das die aufgeführten Einrichtungen überführt werden sollen.

Universität Bochum

- Fakultät für Philologie
 - Seminar für Orientalistik und Islamwissenschaften: 3 Professoren, 2 Lektoren, 1 wiss. Assistent

Universität Bonn

- Philosophische Fakultät
 - Orientalisches Seminar: 1 Professor, 1 wiss. Assistent, 1 Lehrkraft für besondere Aufgaben, 2 Lektoren, 1 wiss. Mitarbeiter
 - Seminar für Orientalische Sprachen
Nahostabteilung (1 Professor, 11 sonstige Lehrkräfte)
 - Seminar für Orientalische Kunstgeschichte: 1 Professor, 5 wiss. Mitarbeiter

Universität Erlangen-Nürnberg

- Philosophische Fakultät I
 - Institut für Wirtschaftswissenschaften
 - Professur für Gegenwartsbezogene Orientforschung: 1 Professor, 1 wiss. Mitarbeiter
- Philosophische Fakultät II
 - Institut für Außereuropäische Sprachen und Kulturen: Orientalische Philologie
- Naturwissenschaftliche Fakultät III (Geowissenschaften)
 - Institut für Geographie
 - Lehrstuhl für Geographie (Kulturgeographie und Orientforschung):
1 Professor, 1 Dozent/Assistent/wiss. Mitarbeiter

Universität Frankfurt am Main

- Fachbereich 09 Sprach- und Kulturwissenschaften
 - Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien (wird künftig an die Universität Marburg verlagert)
 - Orientalistik: 1 Professor, 5 wiss. Mitarbeiter
 - Turkologie: 1 Professor, 1 wiss. Assistent, 1 Lektor, 1 Projektmitarbeiter

Universität Freiburg

- Philosophische Fakultät
 - Orientalisches Seminar
 - Islam-Wissenschaft: 4 Professoren, 4 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 3 Lehrkräfte für besondere Aufgaben

Universität Göttingen

- Philosophische Fakultät
 - Seminar für Arabistik: 3 Professoren, 2 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 1 Lektor
 - Seminar für Iranistik: 1 Professor, 2 wiss. Mitarbeiter, 1 Projektmitarbeiter
 - Seminar für Turkologie und Zentralasienkunde: 4 Professoren, 4 wiss. Mitarbeiter

Universität Halle-Wittenberg

- Philosophische Fakultät: Fachbereich Kunst-, Orient- und Altertumswissenschaften
 - Orientalistik
 - Seminar für Arabistik, Islamwissenschaft, Semitistik: 3 Professoren, 6 wiss. Mitarbeiter
 - Seminar Christlicher Orient und Byzanz: 1 Professor, 1 Oberassistent
 - Orientwissenschaftliches Zentrum (OWZ): Mitarbeit mehrerer Institute

Universität Hamburg

- Fakultät für Geisteswissenschaften
 - Asien-Afrika-Institut
 - Abteilung für Geschichte und Kultur des Vorderen Orients:
2 Professuren, 1,75 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter, 2,75 Lektoren

Universität Leipzig

- Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaft
 - Orientalisches Institut: 4 Professoren, 9 wiss. Mitarbeiter
 - Institut für Ethnologie (mit regionalen Schwerpunkten Nordostafrika und Naher Osten):
1 Professor, 3 wiss. Mitarbeiter + 2 drittmittelfinanzierte Wissenschaftler

Universität Mainz

- Fachbereich 05: Philosophie und Philologie
 - Seminar für Orientkunde (Islamkunde, Islamische Philologie; Semitistik; Turkologie):
2 Professoren (davon 1 längerfristig beurlaubt), 3,5 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter
- Fachbereich 06: Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft in Germersheim
 - Institut für Interkulturelle Kommunikation
 - Arbeitsbereich Arabisch/Arabistik mit Islamkunde

Universität Marburg

- Zentrum für kultur-, geistes- und gesellschaftswissenschaftliche Forschung und Lehre über den Nahen und Mittleren Osten und Lehr- und Forschungseinheit Indologie und Tibetologie (im Aufbau)
Das Zentrum wird bis zum Jahr 2010 auf den folgenden Stellenbestand ausgebaut:
 - 8 Professuren für Recht, Sprachen, Wirtschaft der Region
 - 12 Dozenten, wiss. Mitarbeiter, Lektoren, Lehrkräfte für besondere Aufgaben

Ludwigs-Maximilians-Universität München

- Fakultät für Kulturwissenschaften
 - Department für Kulturwissenschaften und Altertumskunde
 - Institut für Semitistik: 2 Professoren
 - Institut für Geschichte und Kultur des Nahen Ostens sowie Turkologie: 2 Professoren,
1 wiss. Assistent, 2 Lehrkräfte für besondere Aufgaben, 1 drittmittelfinanzierter wiss. Mitarbeiter

Universität Tübingen

- Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften
 - Arbeitsbereich Vorderer Orient: 1 Professor, 1 Dozent/Assistent/wiss. Mitarbeiter
- Fakultät für Kulturwissenschaften
 - Zentrum für Islamkunde, Irankunde, Sprachen und Kulturen des Christlichen Orient:
4 Professoren, 3 Dozenten/Assistenten/wiss. Mitarbeiter (einschl. Lektoren)

